Das Leben.

Getreu den Pflichten der Natur ſtillt in der Regel die Mutter ihr Kind. Die künſtlich genährten „Waſſerkinder" ſind bedauerte Geſchöpfe, weil ihnen ſchon beim Eintritt in's Leben jene Mitgift vorenthalten bleibt, welche als nothwendige Bedingung des Gedeihens keinem Menſchen fehlen ſoll. Nur zu oft wird das Stillen über die normale Zeit fortgeſetzt. Der Mehlbrei iſt die Koſt, von der die Waſſerkinder faſt ausſchließlich, die Säuglinge neben Muttermilch leben. Eine Schwinge, mit vier Stricken am Balken der Zimmerdecke feſtgehängt, iſt die Schaukel, ein gewaltiger Schnuller der unvermeidliche Beſänftiger aller Schmerzen und Klagen des kleinen Schreihalſes. Dicke Windeln preſſen denſelben in ſteifer Lage, die Arme ſind feſt eingebunden, eine dicke Haube bedeckt den Kopf. Sind die Kinder etwas größer, ſo genießen ſie von Allem, was ſie am Tiſch der Eltern erblicken. Sobald das Kleine laufen kann, kugelt und tummelt es unter den andern einfach im Hemd oder mit leichtem Röckchen herum. Gegen Verkältung hat es keinen Schutz, während es vordem in heißen Windeln faſt erſticken mußte.

Nach vollendetem fünften Jahre genügt das Kind bereits den Anforderungen des civiliſirten Staates. Der Schulbeſuch wird gewiſſenhaft eingehalten, trotz der nicht ſelten weiten Entfernung, ſoferne elementare Ereigniſſe, wie zum Beiſpiele Unwegſamkeit durch Schneemaſſen, denſelben nicht abſolut unmöglich machen. Im letzten Schuljahre wird freilich weniger ſtrenge auf den Schulbeſuch geſehen, weil die Eltern die herangewachſenen Kleinen häufig ſchon zu häuslichen Verrichtungen lieber verwenden. Iſt das ſchulpflichtige Alter überwunden, dann geht es an ein raſches Vergeſſen des Gelernten, das Mädchen ſucht eine tüchtige Magd, der Knabe ein gewandter Knecht zu werden. Namentlich letztere werden wirklich oft zu früh zu den ſchwerſten Arbeiten zugelaſſen und ſelbſt angehalten, ſichtlich auf Koſten ihrer Entwickelung. Körperliches zu leiſten, bleibt von nun an das einzige Streben, und dieſe Richtung gibt dem ganzen Stamme ſein eigenthümliches Gepräge. Sein Ideal iſt phyſiſche Kraft. Für Lebensdauer angewieſen, nach dem Gang der Jahreszeit aus dem nur ſo, nie anders geſehenen Herkommen ſich gleichſam von ſelbſt in die Hand bietende Geſchäfte zu verrichten, werden die Landleute unwillkürlich zur Gewohnheits-

thätigkeit gedrängt. Der anhaltende Gebrauch erstarkt die Glieder und die schwere Arbeit bedingt Ersatz durch reichliche Kost. Thierisches Genießen ist die nothwendige Folge bloß auf Körperkraft beruhender Lebensziele, ihnen gehen lebendige Begierden sexualer Befriedigung unausrottbar zur Seite. Dabei ist dem Niederbayer die geistige Begabung nicht versagt, er besitzt Talent, wie jeder andere deutsche Stamm, nur legt er es nicht auf Zinsen. Klarer Blick, sicheres Urtheil, treffender Witz begegnen dem Beobachter vielfach, doch schlagen diese Eigenschaften nicht durch in der Masse, welche den Geist mehr besitzt um ihn nicht zu gebrauchen. Das Gemüth, als Vermittler zwischen Verstand und Körper wird bei fast ausschließlicher Pflege des letzteren hingedrängt zum lediglich physischen Empfinden im Genuß. Das gesellige Begegnen culminirt in der Wirthsstube. Lärmen und Zechen ist der sonntägige Genuß der Erholung von den Strapazen der Wochen. Wo die Wohlhabenheit größer, in dem Gebiete rechts der Donau, tritt neben lustigem Schwelgen in Bier der Hang, in Kleidern zu glänzen, durch flottes Gespann und Geschirre sich als reich zu zeigen, in auffallender Weise hervor. Pferderennen, Jahrmärkte und Kirchweihen sind die volksüblichen Gelegenheiten, sich in Staat zu zeigen. Die ärmere Waldgegend ist nicht im Stande, diesem Hang nach Luxus in gleichem Grade zu fröhnen. Der üppige Boden des Landes rechts der Donau gestattet bei minderer Mühe reichlicheren Genuß, der Verdienst ist gelohnt, die Sorge um die Existenz nicht drückend; daher der offene, heitere, mit dem gewohnten Genuß von Bier und Speise begnügte Sinn, der höhere Bedürfnisse nicht kennt. Hingegen im bayerischen Wald ein mühsam der kaum den Felsen überdeckenden Scholle abgerungener, und doch wenig lohnender Ertrag den Landmann zwingt, im Winter durch Spinnen, Schnitzen von Gabeln, Holzschuhen u. dgl., sich einen Erwerb zu suchen, der den Ausfall des Ertrags durch Feldbau einigermassen auszugleichen im Stande wäre. Von der Kargheit der heimatlichen Erde angewiesen, mit List und Beharren den Unterhalt zu sichern, entwickelt der Waldler mehr Fleiß, lebt genügsamer, sinnt mehr, ist aber verschlossener und listiger als der Bewohner des Landes rechts der Donau. Der Körper des Bewohners der Gebiete rechts der Donau ist gedrungen, nicht sehr groß. Der Waldler hat einen größeren, mehr hageren Körper. Die einzelnen Körpertheile stehen bei Beiden in Proportion zu dem Ganzen.

Pochend auf diese kräftige Ausstattung des Körpers, bedenken sich die jungen Burschen nicht lange, vollen Gebrauch von der Körperkraft zu machen, um sich im Muthwillen oder Streit mit Andern zu messen. Bier und Gespräch erhitzen die Köpfe, und die Faust, bewaffnet mit Stock, Krug oder Messer, eilt rasch zur Entscheidung der begonnenen Händel. Gerauft wird südlich, wie nördlich der Donau, südlich aber wegen des vorhandenen Uebermuthes ungleich mehr. Lassen sich solche Excesse auch mit dem weiten Mantel der Naturwüchsigkeit etwas verhüllen und beschönigen, so bleibt doch stets zu bedauern, daß sich dießseits wie jenseits der Donau die jungen Leute in ihrem Kraftbewußtsein häufig zur Rohheit fortreißen lassen. Ein kaum täuschender Maßstab ist das Verhältniß Niederbayerns zu andern Kreisen hinsichtlich der bei Gericht abzuwandelnden Verletzungen, Morde und Todtschläge, deren erstere namentlich zum großen Theil die Folgen von Rauferexcessen sind.

Nachstehende Parallele kennzeichnet das Verhalten Niederbayerns zu den übrigen Kreisen dießseits des Rheins in Beziehung auf die aus v. Hermanns Statistik berechneten Körperverletzungen, von denen der Thäter entdeckt worden, während der Jahre $18\frac{5}{56}$:

Zur Gesammtsumme der Körperverletzungen stellt Procent:

Oberfranken	Mittelfranken	Schwaben	Oberpfalz	Unterfranken
10,0	10,6	10,8	13,2	17,5

Oberbayern	Niederbayern
18,4	19,2

Berechnet man aber die in jedem Kreis nach oben bezeichnetem Zeitraum auf ein Jahr durchschnittlich treffenden Körperverletzungen im Verhältniß zur Gesammtbevölkerung der einzelnen Kreise nach der Zählung von 1852, so trifft eine Körperverletzung auf Seelen:

Schwaben	Mittelfranken	Oberfranken	Oberbayern	Oberpfalz
3471	3355	3332	2642	2378

Unterfranken	Niederbayern
2280	1827

Beide Zahlenreihen sprechen außerordentlich gegen Niederbayern.

Die aus dem gleichen Zeitraum berechneten Fälle von Mord und vorsätzlichem Todtschlag ergeben gleichfalls für Niederbayern

die ungünstigsten Resultate. Die Gesammtsumme der Fälle von Mord und vorsätzlichem Todtschlag vertheilt sich

Oberfranken	Mittelfranken	Schwaben	Unterfranken	Oberpfalz
8,1	8,9	8,9	11,9	13,5

Niederbayern	Oberbayern
22,5	25,9

Berechnet zur Bevölkerung der Kreise im Jahre 1852 trifft ein Fall von Mord und vorsätzlichem Todtschlag auf Seelen:

Schwaben	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Oberpfalz
75236	71410	71146	59515	42589

Oberbayern	Niederbayern
34987	30524

Etwas günstiger betrachtet sich das Verhalten des weiblichen Geschlechts. Die Zahl der unehelich geborenen Kinder ist nach Kropf (Studien zur med.-Topographie) nach der Zählung von 1849 und dem Jahresdurchschnitt von $18\frac{4}{5}$ auf 10000 Seelen in ganz Bayern 72, in

Oberfranken	Mittelfranken	Niederbayern	Oberpfalz	Oberbayern
96	90	85	84	83

Schwaben	Unterfranken	Pfalz
57	56	33

Sehr günstig sprechen für Niederbayern die Zahlen, welche sich berechnen aus den bei Gericht abgewandelten Fällen von Kindsmord und Abtreibung der Leibesfrucht (bei denen der Thäter bekannt worden — v. Hermann). Die Summe aller dieser Fälle von $18\frac{4}{6}$ vertheilt sich auf die sieben Kreise dießseits dem Rhein

Oberbayern	Unterfranken	Schwaben	Mittelfranken	Oberpfalz
19,8	19,8	16,9	15,5	12,6

Oberfranken	Niederbayern
8,8	8,4

Berechnet zur Bevölkerung des Jahres 1852 trifft jährlich ein Fall von Kindsmord und Fruchtabtreibung auf Seelen:

Unterfranken	Schwaben	Mittelfranken	Oberbayern	Oberpfalz
31323	35360	35573	38680	39040

Oberfranken	Niederbayern
62484	68680

Wo die Verhältnisse es gestatten, werden Ehen vollzogen zum Theil nach Neigung, zum Theil aus Vermögensrücksichten, wie anderwärts so auch in Niederbayern. Daß Niederbayern eine ge-

ringere Anzahl von Traunngen aufweist als die übrigen Kreise, beweist nicht eine vorhandene Abneigung gegen die Verehelichung, sondern beruht auf den in größeren Gutscomplexen begründeten Schwierigkeiten der Ansäßigmachung. Die einzelnen Kreise haben auf 10000 Seelen nach dem Durchschnitt von $18\frac{4}{5}\frac{1}{7}$ zur Bevölkerung von 1852 (Kropf, Studien ꝛc.) Trauungen:

Pfalz	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben	Oberbayern
72	71	70	65	62

Oberpfalz	Oberfranken	Niederbayern
62	60	57

Zufolge der bei v. Hermann über den Zeitraum von $18\frac{4}{5}\frac{1}{5}$ bis $18\frac{5}{5}\frac{0}{1}$ gegebenen Zahlen berechnete sich das Altersverhältniß der in Niederbayern Getrauten, die Summe aller Getrauten = 1000 genommen, wie folgt:

Unter 20 Jahren		mit 20—25 Jahren		mit 25—30 Jahren	
männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche
1,9	14,4	79,6	121,9	135,7	149,4

mit 30—40 Jahren		mit 40—60 Jahren		mit mehr als 60 Jahren	
männliche	weibliche	männliche	weibliche	männliche	weibliche
191,4	160,7	83,8	51,5	7,4	2,5

In den einzelnen Distrikten treffen nach den Zählungen von $18\frac{4}{4}\frac{1}{5}$ bis $18\frac{5}{5}\frac{0}{1}$ durchschnittlich auf 1 Jahr Trauungen:

Stadt	Landshut	63,4	Landg.	Mitterfels	105,0
	Passau	31,7		Osterhofen	79,2
„	Straubing	44,2		Passau I.	85,5
Landg.	Abensberg	129,0		Passau II.	79,2
	Bogen	79,7		Pfarrkirchen	114,5
	Deggendorf	87,4		Regen	94,-
	Dingolfing	112,0		Rottenburg	107,4
	Eggenfelden	162,2		Rotthalmünster	83,4
	Grafenau	77,2		Simbach	126,0
	Griesbach	57,4		Straubing	107,0
	Hengersberg	79,7		Viechtach	82,1
	Kelheim	129,5		Vilsbiburg	173,4
	Kötzting	121,8		Vilshofen	118,-
	Landau	141,-		Wegscheid	88,5
	Landshut	165,5		Wolfstein	93,5
	Mallersdorf	104,1			

Bezüglich der Ehescheidungen verhalten sich nach Kropf — Studien zur Topogr. ꝛc. — die einzelnen Kreise nach dem Durchschnitt der Jahre $18\frac{5}{7}$ zur Bevölkerung von 1852 auf 10000 Seelen

Pfalz	Oberpfalz	Unterfranken	Oberfranken	Schwaben
0,15	0,17	0,19	0,26	0,28

Niederbayern	Oberbayern	Mittelfranken
0,64	0,67	0,79

Soweit die Sittlichkeit aus der Summe der begangenen Verbrechen beurtheilt werden kann, verhalten sich die einzelnen Kreise wie folgt:

Nach Kropf (Studien z. Topogr.) kommen auf 10000 Seelen jährlich wegen Verbrechen durch Appellations- und Schwurgerichte Abgeurtheilte

Oberfranken	Unterfranken	Mittelfranken	Niederbayern	Oberpfalz
3,45	3,6	3,7	3,9	4,0

Schwaben	Oberbayern	Pfalz
4,0	4,3	6,2

Berechnet man alle Diebstähle, von denen der Thäter während der Jahre $18\frac{5}{7}$ bekannt geworden, auf das Verhalten der einzelnen Kreise zur Gesammtsumme, so treffen, wenn alle Diebstähle, welche dießseits dem Rhein begangen worden = 100 genommen werden, auf

Oberfranken	Mittelfranken	Oberpfalz	Unterfranken	Niederbayern
8,0	11,3	12,1	13,5	13,8

Schwaben	Oberbayern
16,1	25,5

Die jährliche Durchschnittssumme von $18\frac{5}{6}$ zur Bevölkerung der einzelnen Kreise im Jahr 1852 berechnet, ergibt folgende Parallele: es fällt ein Diebstahl auf Seelen in

Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Niederbayern	Oberpfalz
1195	846	838	740	725

Schwaben	Oberbayern
567	542

Ein zur Beurtheilung der sittlichen Zustände brauchbares Maaß geben zum Theil die Zahlen der Selbstmorde ab. In allen Kreisen vertheilen sich die während der Jahre $18\frac{5}{6}$ gezählten Selbstmorde in der Weise, daß jährlich in

	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Pfalz	Schwaben
auf	6667	7230	9583	10908	13086.

Oberbayern	Oberpfalz	Niederbayern
13719	25339	28006 Seelen

ein Selbstmörder trifft, ein für Niederbayern sehr günstiges, bei dessen geringer geistiger Agilität und großer materieller Wohlhabenheit kaum anders zu erwartendes Resultat.

Die Selbstmorde gruppiren sich in Niederbayern nach Berechnung von $18\frac{3}{6}$ im jährlichen Durchschnitt:

nach Geschlecht:		nach Alter:				nach Ständen:				nach Körperzustand:			
männlich	weiblich	unter 20.	20 bis 50	über 50 Jahre	unbekannt	Bürger	Bauern	übrige Stände	unbekannt	gesund	geistig krank	körperlich krank	unbekannt
16	$3_{/8}$	$1_{/5}$	$10_{/4}$	$7_{/4}$	$0_{/5}$	$6_{/6}$	$10_{/0}$	$3_{/0}$	$0_{/2}$	$9_{/4}$	$4_{/8}$	$4_{/2}$	$1_{/4}$

nach Familien-Verhältnissen:			nach Vermögens-Verhältnissen:		
günstig	ungünstig	zweifelhaft	günstig	ungünstig	zweifelhaft
$9_{/8}$	$3_{/7}$	$6_{/8}$	$9_{/0}$	$7_{/8}$	$3_{/0}$

Der Tod der Selbstmörder war herbeigeführt durch

	Wasser,	Strang,	Feuerwaffe,	Stich- und Schneidewerkzeuge,	andere Mittel
bei	$4_{/4}$	$12_{/6}$	$3_{/4}$	$1_{/2}$	$0_{/2}$.

Auf 1 Jahr treffen in Niederbayern $19_{/8}$ Selbstmorde nach dem Durchschnitt aus den Jahren 1852--1856.

Die Lebensweise auf dem Lande ist in der Regel für Herr und Diener dieselbe. Der Bauer geht mit oder selbst voran den Knechten zur Arbeit, so lange nicht Krankheit oder Alter ihn hindern, der Tisch wird gedeckt für den Bauer wie für den Knecht. Die Bäuerin hat vorzugsweise das Geschäft der Küche und sofern nicht halberwachsene Kinder vorhanden, die Pflege und Aufsicht über die Wiegenkinder, die Mägde besorgen den Stall und helfen bei der Arbeit auf dem Feld. Bei den Gewerbtreibenden herrscht mit mehr oder weniger städtischem Anstrich derselbe Gebrauch, doch unterscheidet sich die Kost, welche bei den Bauern großentheils vegetabilisch, für Gesellen mehr Fleischkost ist, es unterscheidet sich

die Tracht, welche beim Bauer immer noch einige Rudimente von Provincialcostüme erhalten hat, beim Gewerbsmann aber getreulich hinter der städtischen Mode nachhinkt; es unterscheidet sich die Sitte, welche beim Landmanne mit großer Zähigkeit an Tugenden und Untugenden der patriarchalischen Vergangenheit festhält, während die auf Verkehr mit der Stadt angewiesenen Gewerbsleute mit jedem neuen Gesellen neue Ideen und Gewohnheiten in das Haus bekommen.

Die Zeit eilt gewaltig mit Ausgleichung dieser Gegensätze. Die vormals festgegliederte Zusammengehörigkeit der Dienstboten mit dem Familienkreise des Besitzers ist in wenigen Höfen nur mehr als Spur vorhanden. Die Ehhalden bedingen sich nicht bloß den Lohn aus, sondern auch ihre „Freiheit", worunter man versteht, daß nur nach herkömmlicher Weise je nach Jahreszeit eine bestimmte Anzahl von Stunden gearbeitet wird, daß sie nur einer bestimmten Arbeit sich unterziehen, und daß die abgewürdigten Feiertage, Kirchweih und Hochzeitfeiertage eingehalten werden. Seit dem Eisenbahnbau namentlich haben diese Verhältnisse sich mit raschem Schritt jenem Standpunkte genähert, auf welchem die Dienstboten lediglich als ungebundene Arbeitnehmer erscheinen. Es mag dieß als Fortschritt der Civilisation seine Berechtigung haben. Wer aber als Arzt Gelegenheit hat, sich einen Blick in dieses freie Arbeiterthum zu verschaffen, zu sehen, wie trotz den von Jahr zu Jahr sich steigernden Löhnen doch ein großer Theil der dienenden Classe von dem Moment an, wo sie erkranken, auch völlig entblößt sind von Mitteln für Arznei und Pflege, weil der anticipirte Lohn bereits auf Bier, Kleider und Alimentation verausgabt worden: der muß wenigstens Zweifel tragen, ob diese Art von Emancipation wirklich ein Vortheil für die Gesammtheit sei.

Die Gebiete diesseits und jenseits der Donau sind vermöge der verschiedenen Ertragsfähigkeit des Bodens und des verschiedenen Klima's auch verschieden bezüglich der Leibensweise. Der Bewohner des bayerischen Waldes lebt einfach, selbst kärglich und muß mehr arbeiten. Sein Trachten nach Kleiderprunk ist nicht sehr groß. Die üppigen Saaten rechts der Donau begründen das Gefühl des materiellen Geborgensein's, der nur animalischem Thun zugewandte Sinn liebt reichlichen Genuß und pflegt, wenn nicht die Dringlichkeit der Arbeit, die sich beim Oekonomen freilich in manchen Zeiten außerordentlich geltend macht, es vereitelt, auch

gerne der Ruhe. Die Wohnungen sind in beiden Gegenden mit gleichen Mängeln ausgestattet. Ein großer Theil der Wohnungen ist noch ganz Holzbau. Allenthalben mehren sich die gemauerten Häuser. Doch läßt sich vom sanitätischen Standpunkt aus nicht behaupten, daß die gemauerten Wohnhäuser auch stets besser seien, als die hölzernen. Man baut möglichst billig, verwendet, wo die Gegend es bietet, zum Mauerwerk granitisches oder anderes nicht poröses Gestein, welches im fertigen Hause als guter Wärmeleiter beständig feuchte Wände bedingt. Ueberdieß ist allenthalben die Einrichtung getroffen, daß ein gewaltiger Ofen die Wohnstube erwärmt, in welchem zugleich Behälter angebracht sind, um die warmen Viehtränke zu bereiten, während für das Haus gekocht wird. Der hiedurch in der Wohnstube beständig erzeugte Dunst schlägt sich an den kalten Wänden nieder, welche Jahr aus Jahr ein von Wasser triefen. Nebenbei wird das kleine Hühnervolk unter der warmen Ofenbank größer gezogen, auch Spanferkel finden da ihre wohlthuende Pflege. Während des Winters ist die Stube in der Regel viel bewohnt vom größeren Theil der zum Haus Gehörenden, der Rauch des Spanlichts in den langen Winterabenden reinigt die in der Stube gegen Eindringen der Kälte sorgfältig gehütete Luft sicherlich nicht. Neben der Wohnstube ist gewöhnlich eine Seitenstube, die nicht geheizt wird, in welche man den Tag hindurch durch die offene Thüre die warme Luft von der Wohnstube einströmen läßt. Dort schlafen Bauer und Bäuerinn und die kleineren Kinder. Daß dort die Dünste der Wohnstube sich gleichfalls an den kalten Wänden zu Wasser verdichten, ist unvermeidlich. Die Knechte, Mägde und die größeren, im Hause als Knechte oder Mägde verwendeten Kinder schlafen in den freien Gängen des oberen Gelasses oder unter dem Dach in Kammern. Die mit dem Stalldienst betrauten Knechte schlafen in den Stallungen. Die Stallungen sind, namentlich rechts der Donau, derjenige Theil des Hauses, welchem die meiste Sorgfalt zugewendet wird, und man trifft nicht selten prächtig gewölbte, geräumige Stallungen, während die Wohngebäude (die Herberg) im armseligsten Zustande sich befinden. Die eben bezeichneten Uebelstände des Wohnens werden von einem guten Theil der Bewohner gefühlt und wo möglich sucht man dieselben zu beseitigen und dafür mehr Bequemlichkeit einzuführen. Dem Touristen werden solche Veränderungen mit Wohlgefallen sich aufdrängen. Der Arzt

tritt leider mehr in ungeschminkte Verhältnisse, daher seiner Beobachtung Vieles offen bleibt, ja gerade die seinem Heilzweck widerstrebenden Verhältnisse sind es oft, die er als Uebelstände, als sanitätische Nachtheile gar nicht übersehen kann.

Wer vollends wie der Arzt in jene kleinen Häuschen der „Taglöhner mit Feldbau" vielfach zu kommen pflegt, in welchen Häuschen 3, 4 und mehr Parteien wohnen, während eine kaum Platz hat, Parteien, die meist aus einer ledigen Person und ihrer gesegneten Descendenz bestehen: der wird sich glücklich preisen, daß er da nicht wohnen muß. Insbesondere in den Gemeindehaarstuben häuft sich diese Massenbevölkerung im engsten Raum, und in den Kolonien, die auf den Trümmern verdorbener Großhöfe entstehen. Doch ist die wahre Armuth nicht groß im Gebiete rechts der Donau, mehr auf dem sterilen Gebirgslande des bayer. Waldes. Der gute Wille, den Dürftigen zu unterstützen, ist allgemein, und es geschieht hierin auch sehr viel. Was sich mit Zahlen ausdrücken läßt, ist nur der geringste Theil der in Wohlthätigkeit gespendeten Gaben, denn die conscribirten Armen, die Bettler, die zu Pfründneranstalten sich flüchtenden Personen sind nur ein geringer Theil der Hilfesuchenden, und viel seltener sind sie es, welche die Hilfe, die ihnen zu Theil wird, verdienen. Es wird wie allenthalben auch bei uns aus der Armuth ein Gewerbe gemacht und mit Ablegung alles Schamgefühls laufen die stämmigsten Weibsbilder, auf dem Buckel ein Kind eingewickelt, zwei an den Händen führend, das Land auf und ab und betteln, statt zu dienen und zu arbeiten. Der Bettel ist zu manchen Zeiten, wie z. B. zu Allerheiligen, besonders frequent. In Gruppen von 3 bis 5 und mehr durchziehen ganze Schaaren von früh bis spät die Gegenden und schleppen, was sie an Mehl, Brod und Geld bekommen, nach Hause. Dann wird gut gelebt, bis wieder leere Schüssel ist, und die Sammlung geht von Neuem. Dieses Bettelwesen ist aber zuverläßig in anderen Kreisen nicht minder. Die während der Jahre $18\frac{5}{11}$ — $\frac{12}{13}$ in Bayern aufgegriffenen Bettler und Vaganten vertheilen sich, die ganze Summe = 100 genommen, auf

Oberfranken	Mittelfranken	Niederbayern	Oberpfalz	Schwaben
8,1	8,5	9,5	9,7	11,3

Unterfranken	Oberbayern	Pfalz
11,6	16,3	24,6

Für die verarmende Bevölkerung ist in ganz Niederbayern gut gesorgt durch bleibende Institute; es besteht kaum ein Marktflecken, der nicht sein Armenhaus hätte, viele haben deren mehrere, darunter Stiftungen mit Vermögen, das nicht allein die Aufnahme in dem Pfründnerhaus gestattet, sondern das auch noch baare Unterstützung in Wochen- und Tag-Geldern ermöglicht. Selbst Landgemeinden besitzen Armenhäuser. In Städten und Märkten bestehen eine Menge von Vereinen, welche neben geselliger Unterhaltung die Unterstützung Armer als Ziel haben. Auch Vereine, die lediglich der Wohlthätigkeit huldigen, fehlen nicht. Der ausgedehnteste Verein solcher Art ist der St. Johannisverein, welcher von Sr. Majestät dem König in's Leben gerufen, in allen Gegenden Bayerns durch Zweigvereine thätig, vermöge seiner einheitlichen Leitung und großen Ausdehnung vor allen anderen geeignet ist, des Guten Vieles und Namhaftes zu leisten. Waisenhäuser und Vereine für Erziehung verwahrloster Kinder sind in den Städten in Thätigkeit, den Kindern den Verlust der gestorbenen oder die fehlende Erziehung noch lebender Eltern zu ersetzen, dem Staate aber gesunde Glieder heranzubilden. Kleinkinderbewahranstalten befinden sich nicht allein in den Städten, sondern auch in mehreren Märkten.

Die allgemein geregelte Unterstützungspflicht der Gemeinden sorgt überdieß durch Unterstützung aus Gemeindemitteln für die Verarmenden. Das bei den Bauern beliebtere Unterstützungsverfahren ist die „Umfuhr". Je nach der Steuersumme ist nämlich jeder Begüterte verpflichtet, nach der Reihe einen der conscribirten Armen der Gemeinde bei sich zu behalten und zu verköstigen für eine bestimmte Anzahl von Tagen. Die „Quartierer", d. h. die zur Umfuhr verwiesenen Armen, erfahren durch diese Einrichtung gar verschiedene Behandlung. Es gibt Bauern, bei denen die Quartierer besser und reinlicher gehalten werden, als dieß sonst in ihrem Leben der Fall war; bei anderen Bauern aber ist die Umfuhr eine furchtbare Strafe für die Armuth. Wenn immer möglich, sucht, namentlich zur Ernte-, zur Dresch-Zeit, der Quartierer bei der Arbeit etwas mitzuhelfen und sich sein Brod beim Bauer gleichsam zu verdienen. Selten aber sind die Quartierer dieß zu thun im Stande: ja es gibt Arme, die von einem Ort zum andern, selbst von Hof zu Hof gefahren werden müssen, um den Turnus der Umfuhr durchmachen zu können.

Nach Kropf a. a. O. kommen auf 10000 Einwohner conscr. Arme nach der Zählung von 1852

Oberbayern	Unterfranken	Niederbayern	Oberpfalz	Oberfranken
125	128	141	174	187
	Schwaben	Mittelfranken	Pfalz	
	231	239	404	

Nach v. Hermann — die Bewegung der Bevölkerung im Königreich Bayern — vertheilt sich die Zunahme der conscr. Armen innerhalb 12 Jahren in den einzelnen Kreisen in folgender Weise: auf 1000 Seelen

	1840	1852		1840	1852
Oberbayern	14	12	Oberfranken	15	19
Niederbayern	14	14	Mittelfranken	25	24
Pfalz	28	40	Unterfranken	12	13
Oberpfalz	13	17	Schwaben	23	23

In den einzelnen Distrikten Niederbayerns haben die conscr. Armen nach der Aufnahme von 1840 und 1852 während dieser Zeit

abgenommen um Procent:		zugenommen um Procent:	
Stadt Passau	3/4	Stadt Landshut	1/1
„ Straubing	2/0	Landg. Osterhofen	0/8
Landg. Griesbach	1/9	Regen	0/6
Mallersdorf	0/8	Bogen	0/4
Landshut	0/7	Grafenau	„
Deggendorf	0/4	Wegscheid	„
Eggenfelden	„	Hengersberg	0/5
Mitterfels	0/5	Kelheim	0/5
Kötzting	0/1	Rotthalmstr.	„
Landau	0/1	Abensberg	0/2
Passau II.	0/1	Viechtach	
Rottenburg	0/1	Vilshofen	„
Wolfstein	0/1	Passau I.	0/1
		„ Simbach	„

Das Verhältniß blieb unverändert in den Landgerichten: Dingolfing, Straubing, Vilsbiburg.

Krankheiten.

Es gebricht zur statistischen Begründung einer Ziffer hinsichtlich des Auftretens, der Ausbreitung, der Intensität der verschiedenen Krankheiten fast aller Belege, da nicht alle Aerzte Diarien

führen, diejenigen, welche solche führen, ihre Beobachtungen nicht veröffentlichen. Es bleiben zuletzt als maßgebend für solche Zwecke neben den Conscriptionsergebnissen und Krankenhausberichten lediglich die Leichenschauresultate, so wenig wahrheitsgetreu dieselben auch häufig sind.

Tabellarische Uebersicht der in Niederbayern Gestorbenen nach Krankheiten im Jahres-Durchschnitt aus den Jahren $18\frac{5}{5}\frac{1}{2}$ — $18\frac{5}{5}\frac{6}{7}$ nach v. Hermann's Statistik berechnet:

Krankheit:	Zahl der Gestorbenen: Männlich	Weiblich	Zusammen	Alle Gestorbenen = 1000 treffen auf die einzelne Krankheit	Mit Arzt	Ohne Arzt
Convulsionen	1588	1315	2903	170,9	519	2384
Altersschwund	851	755	1606	94,9	340	1266
Wassersucht	697	881	1578	93,2	839	739
Entzündungen	741	729	1470	86,8	813	657
Zehrfieber	537	514	1051	62,1	564	487
Vereiterungen	513	440	953	56,3	539	414
Darrsucht	428	362	790	46,6	159	631
Schlagfluß	412	372	784	46,3	353	431
Angeborne Schwäche	430	322	752	44,4	164	588
Keuchhusten	285	268	553	32,6	158	395
Nervenfieber	278	273	551	32,6	442	109
Verhärtungen und Carcinome	171	227	398	23,4	255	143
Scharlach	164	151	315	18,6	146	169
Todtgeboren	168	136	304	17,9	97	207
Stickfluß	147	149	296	17,4	95	201
Unreifgeboren	135	109	244	14,4	52	192
Tuberkel	93	100	193	11,4	84	109
Brand	97	73	170	10,0	83	87
Skrophel	87	81	168	10,0	52	116
Unglücksfälle	100	40	140	8,2	26	114
Organische Krankheiten	62	53	115	6,7	66	49
Masern	54	50	104	6,1	31	73
Ruhr	47	45	93	5,4	30	63
Blutflüsse	22	55	77	4,5	52	25
Kindbettfieber	—	70	70	4,1	59	11
Hernien	35	29	64	3,7	42	22
Rötheln	29	31	60	3,6	23	37
Pocken	31	26	57	3,3	22	35

Krankheit:	Zahl der Gestorbenen: Männlich	Weiblich	Zusammen	Die Gestorbenen = 100 treffen auf die einzelne Krankheit	Mit Arzt	Ohne Arzt
Starrkrampf . . .	22	16	38	2,2	25	13
Bösartige Wechselfieber	18	18	36	2,1	20	16
Gicht	18	17	35	2,1	19	16
Nach künstlichen Entbindungen	—	34	34	2,0	32	2
Brechruhr	15	17	32	1,9	20	12
Rothlauf . . .	13	15	28	1,6	18	10
Asiatische Cholera . . .	14	14	28	1,6	15	13
Unbekannte Todesursachen	14	12	26	1,5	1	25
Tödtungen	20	4	24	1,4	7	17
Rhachitis .	10	9	19	1,1	7	12
Bildungsfehler .	10	8	18	1,1	6	12
Ileus .	5	7	12	0,7	9	3
Selbstmord	9	2	11	0,6	0,3	10,7
Wasserkrebs	3	4	7	0,4	3	4
Nach chirurgischen Operationen	3	2	5	0,2	4,9	0,1
Körperverletzungen	4	1	5	0,2	3	2
Skorbut	2	1	3	0,1	2,5	0,5
Harnruhr	1,5	0,5	2	0,1	1,5	0,5

Vergleicht man vorstehende Tabelle hinsichtlich des Geschlechtes, so ergibt sich, daß an Convulsionen, Altersschwund, Zehrfieber, Vereiterungen, Darrsucht, Schlagfluß, angeborner Schwäche, Keuchhusten, Brand, durch Unglücksfälle u. s. w. beträchtlich mehr männliche als weibliche Individuen verstarben.

Hingegen bemerkt man, abgesehen von den dem Weibe allein zukommenden Krankheiten, mehr weiblich Gestorbene in Folge von Wassersucht, Verhärtungen, Stickfluß, Tuberkel, Brechruhr u. s. w. Wenig Unterschied hinsichtlich des Geschlechts bieten die Summen der an Nervenfieber, Masern, Ruhr, Gicht 2c. 2c. Gestorbenen. Ein Ueberwiegen der ohne ärztliche Behandlung erhalten zu haben Gestorbenen über die ärztlich Behandelten findet sich bei Convulsionen, Altersschwund, Darrsucht, Keuchhusten, Scharlach, Stickfluß, Tuberkel, Skrophel u. a. m.

Umgekehrt weisen einen Ueberschuß der ärztlich Behandelten über die ohne ärztliche Behandlung Verstorbenen Wassersucht, Entzündungen, Zehrfieber, Vereiterungen, Nervenfieber, Verhärtungen,

organische Krankheiten, Blutflüsse, Kindbettfieber, Hernien, Starrkrampf, bösartige Wechselfieber, Gicht, künstliche Entbindungen, Brechruhr, Rothlauf, Cholera, Ileus, Operationen, Körperverletzungen, Skorbut, Harnruhr.

Im Allgemeinen berechnet sich die Zahl der Sterbfälle, denen ärztliche Behandlung vorausgegangen, auf 36 Procent, während 64 Procent der Gestorbenen eine ärztliche Behandlung nicht gehabt hatten.

Die Summe der während der Jahre $18\frac{5}{7}$ in Niederbayern Verstorbenen = 100 genommen vertheilt sich auf die einzelnen Monate:

Jäner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August
9,5	10,1	9,0	9,2	7,7	7,5	7,3	7,7

September	Oktober	November	Dezember
7,6	7,6	7,8	9,0

Die während der angeführten Zeit Gestorbenen vertheilen sich in den einzelnen (wichtigeren) Krankheiten nach Monaten:

	Jäner	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Convulsionen	1504	1582	1544	1701	1394	1416	1490	1463	1411	1396	1387	1271
Altersschwund	816	840	867	911	697	615	652	591	652	617	718	662
Entzündungen	895	985	1059	929	736	539	550	535	551	567	575	806
Zehrfieber	537	546	612	624	568	468	446	502	531	502	511	468
Darrsucht	370	382	415	427	350	365	388	399	451	377	402	416
Schlagfluß	403	421	458	399	425	380	371	369	373	398	360	392
Stickfluß	164	185	187	157	163	125	131	112	110	145	140	142
Keuchhusten	354	403	434	344	288	206	198	198	164	178	234	321
Nervenfieber	245	285	310	278	253	272	300	279	372	294	272	252
Scharlach	169	190	199	229	209	161	131	121	116	109	110	157
Masern	44	51	66	85	82	65	50	42	28	29	37	48
Röthein	28	31	43	45	33	27	28	25	25	22	29	25
Pocken	33	50	42	29	40	46	26	15	10	14	24	15
Ruhr	41	45	46	39	38	41	56	75	64	47	38	31
Brechruhr	8	8	12	6	13	14	19	20	24	42	23	5
Asiat. Cholera	1	2	1	4	2	2	2	21	84	44	1	6
Bösart. Wechselfieber	29	20	16	25	32	19	16	13	16	17	14	5
Skrophel	96	86	93	77	85	89	80	77	73	97	71	88
Tuberkel	87	91	125	110	90	78	60	76	79	85	102	73
Gicht	19	25	25	33	19	8	13	11	9	17	20	17
Selbstmord	5	8	10	5	9	10	5	10	8	5	5	4

Bei den so zahlreich angegebenen Convulsionen bieten die Monate Jäner bis April eine größere, letzterer Monat die be-

deutendste Ziffer, während der unmittelbar vorausgehende Dezember die wenigsten Sterbfälle zählt. Ebenso hat Altersschwund von Jäner bis April die meisten Sterbfälle und im April die höchste Ziffer. Bei Entzündungen beginnt die größere Sterblichkeit mit Dezember, erreicht fortwährend steigend die Akme im Februar und vermindert sich mehr im Mai. Die Monate März und April haben mehr am Zehrfieber Verstorbene, als die übrigen Monate. Von Schlagflüssen fallen die meisten auf die Monate Februar, März und Mai. Stickfluß zählt die meisten Fälle von Jäner bis Mai mit der Akme im März. Der Keuchhusten forderte mehr Opfer von Dezember bis April, und war die Sterblichkeit am größten im März. Bei keiner Krankheit hält die Zahl der Gestorbenen so regelmäßige Progression ein von Monat zu Monat, wie bei dem Scharlach. Vom niedersten Stand im Oktober hebt sich die Zahl stätig bis zur höchsten Ziffer im April und sinkt dann ebenso regelmäßig wieder zurück. Masern zeigen beinahe dieselbe Regelmäßigkeit, Rötheln fast ebenso. Bei beiden Krankheiten fällt die Akme in den April, die geringste Sterblichkeit auf September oder Oktober. Pocken erscheinen im Winter und Frühling zahlreicher als im Sommer und Herbst. Ruhr hat ihren Mortalitätsgipfel im Sommer, besonders im August. Die meisten Sterbfälle durch Brechruhr fallen auf September und Oktober. Die asiatische Cholera hat im August so viel Gestorbene, als die 9 Monate November bis Juli miteinander, im September das Vierfache, im Oktober das Doppelte vom August. Die bösartigen Wechselfieber hatten mehr Todesfälle zur Folge im Jäner, April und Mai. Skrophel und Tuberkel zeigen eine zweimalige Akme, im Frühjahr und im Spätherbst. Gicht zählt in den Monaten Februar, März und besonders April die meisten Sterbfälle. Selbstmorde erscheinen etwas häufiger im Frühjahr und Sommer.

Es geht aus vorstehender Tabelle hervor, daß die meisten Krankheiten die größere Sterblichkeit in den Monaten Dezember bis April verursachen, nur die ruhrartigen Krankheiten und die Malaria-Seuchen weichen hierin ab.

Epidemien.

Pest.

Ueber die im Mittelalter herrschenden Seuchen finden sich, so weit sie Niederbayern berührten, in den mir zugängigen Quellen nur spärliche Notizen. Eine sehr ausgebreitete und verheerende Seuche muß gewüthet haben nach 1310. Es erwähnt Dr. Baumgartner — Geschichte von Thann in den Verhandlungen des historischen Vereins v. Niederbayern Band VI Heft 3 — einer Seuche, welche 1310 in ganz Niederbayern herrschte und welcher selbst Herzog Stephan erlag, und Dr. Eberl — Geschichte der Stadt Dingolfing 1856 — erzählt, daß nach der Schlacht bei Gammelsdorf 1313 zwei Jahre hindurch durch Bayern ein gräßliches Sterben wüthete. Näße und Kälte hatten das Getraide verdorben, so daß also auch die Hungersnoth sich zur Pest gesellte. Die Alten nannten diese Zeit des Elends Cucullum.

Nach kurzer Frist kehrte die Seuche wieder. So erzählt Zschokke — bayer. Geschichte — daß nach einem Erdbeben, welches 1348 Deutschland von den Alpen bis Istrien erschütterte, und in Italien im folgenden Jahre fortdauerte, vom Orient die Beulenpest über Europa kam und da über vier Jahre ihre Verheerungen fortsetzte. Dieß Jahr 1348 wird besonders von den Passauer Geschichtsschreibern Buchinger und Lenz als ein für die Stadt Passau unglücksvolles bezeichnet, denn es wurden da nach dem Einen an einem Tag 270, nach dem andern in der Woche 300 Einwohner begraben. Wenn auch letztere Zahl noch übertrieben, so war die Sterblichkeit gewiß eine erschreckende. Die Pest zeigte sich am Menschen durch eine Drüse, und wer sie bekam starb am dritten Tage. Dr. Erhard (Verhandlungen des historischen Vereins von Niederbayern — schätzt die Gestorbenen auf den dritten Theil der Bevölkerung. Andreas Buchner — Geschichte von Bayern — berichtet, daß 1380 eine große Sterblichkeit unter den Menschen herrschte, besonders in Prag, Salzburg, Oberösterreich; Bayern scheint weniger arg heimgesucht gewesen zu seyn. Baumgartner (a. a. O.) erwähnt einer zweiten Pestseuche, die um Thann im Jahre 1453 wüthete und schrecklich hauste. Die Leute fielen auf Straßen und Plätzen und starben nach wenig Minuten. Gleich arg war die Pest 1521. Man konnte in der Umgebung die Todten nicht in die gewöhnlichen Gottesäcker bringen, es wurde eine halbe

Stunde von Thann ein Pestfriedhof angelegt, wo man die Leichen in Haufen einscharrte.

Der Straubinger Arzt Stemler schrieb über die Pest 1563 und Grienwaldt, Album Bavariae iatricae, Monach. 1733 — bemerkt aus dieser Schrift: „sub id temporis pestilentiam passim in vicinia grassatam, etiam Bavariae jam jam imminuisse.“ Es ist aber zweifelhaft, ob Straubing wirklich von der Pest berührt worden. Es finden sich noch mehrmalen Angaben, daß Pest, pestartige Krankheiten an verschiedenen Orten geherrscht haben, allein diese Angaben sind entweder zu kurz, um annehmen zu können, daß die Krankheiten wirklich jedesmal Bubonenpest waren, oder die Beschreibung derselben läßt eine andere Krankheit bereits mit Sicherheit erkennen. Baumgartner's Angabe, daß 1634 Hunger und Pest in Thann herrschten, so daß nur 300 Bewohner am Leben blieben, stimmt zwar der Jahreszahl nach mit der großen Pest von London im Jahre 1635 (vergleiche Canstatt, spec. Pathol. u. Therap.) beinahe überein. Da aber 1632—35 der Petechial-Typhus in ganz Niederbayern herrschte, ist eher anzunehmen, daß die in Thann wüthende Krankheit nicht die Pest, sondern Typhus war. Nach Baumgartner kam 1649 die Pest wieder nach Thann. Nach Canstatt herrschte die Pest zum letzten Male in unseren Gegenden im Jahre 1715, als sie von Wien über Regensburg nach Nürnberg sich ausbreitete, bei welchem Zuge die verbindenden Verkehrsstraßen kaum leer ausgegangen sind. Es dürfte diese Vermuthung ihre Bestättigung finden durch Lenz — historisch-topographische Beschreibung von Passau 1818 — nach welchem 1714 eine pestartige Krankheit in und um Passau um sich gegriffen hatte, welche in der Stadt und auf dem Lande viele Menschen hinwegraffte. Der Fürstbischof Raimund von Rabatta ließ am Spitalhof außer St. Nikola eine Anstalt auf seine Kosten herstellen, worin alle Arme, Dienstboten und Fremde augenblicklich Hilfe fanden, welche von dem herrschenden pestartigen Uebel befallen wurden. Durch diese und ähnliche Vorkehrungen blieb die Stadt selbst ziemlich verschont, obgleich auf dem Land die Sterblichkeit überhand genommen hat. Dr. Erhard (Verhandlungen des histor. Vereines v. Niederbayern, Bd. IV, Heft 2) erwähnt einer pestartigen Krankheit, durch welche Kloster Niedernburg in Passau beunruhigt wurde im Jahre 1713.

Den Zustand des Sanitätswesens zu Ende des 15. Jahrhunderts schildert Zschokke — bayerische Geschichte — in folgender

Weise. „Bäder, Spitäler, Siechen- und Sonderhäuser fehlten keiner Stadt, auch Arzneiläden wurden gemein. Dagegen lag die Heilkunst selbst in der Wiege. Kenntniß von den innern Theilen des menschlichen Körpers, ihren Gebrechen und deren Erscheinungsart war wenigen Aerzten gegeben. Fast jede Seuche hieß Pest. Alte Weiber, Juden, Scharfrichter, Hirten und Bader reichten vielen Kranken wirkliche oder eingebildete Hilfsmittel. Ebenso oft ersetzten wunderwirkende Besprechungen oder geheimnißvolle Worte auf Zetteln, an Wohnungen der Menschen und Thiere geklebt, dem Aberglauben die Stelle der Arznei. Der Kalender bestimmte nach dem Gang der Gestirne die Tage des Aderlasses und der Reinigung.

Diese Unkunde zu einer Zeit, da die Menschen schon ihrer früheren Einfalt in Nahrung und Lebensweise immer entwöhnter wurden, verursachte nicht selten furchtbares, allgemeines Sterben, ohne daß man die Ursachen der Verheerung entdeckte. Angst oder Liebe zum Wunderbaren übertrieben ohne Zweifel oft die Zahl der Verstorbenen, doch ist ihre Richtigkeit nicht immer zu bezweifeln. Im Sommer 1495 starben allein im Burgfrieden von Landshut über 3000 Menschen schnell hin. Die ehemalige Volksmenge nahm ab und kehrte nicht wieder, weil manches Uebels Gift in nachfolgenden Geschlechtern vererbte und unter andern Krankheitsgestalten die alten Verwüstungen erneuerte. So begann in diesen Tagen die Schrecklichkeit der Lustseuche, Frucht und Geißel viehischer Ausschweifung. Aus Welschland, von den Franzosen, brachten die Landsknechte sie den Deutschen. Lange Zeit hat sie nur als ein neues Gebilde morgenländischer Pestilenz gegolten. Zu Augsburg empfingen die an der Lustseuche Erkrankten ein eigenes Pesthaus im Jahr 1495. Die fasti consulares Landshutani erwähnen dieser Krankheit „Mala Franzosen" beim Jahre 1497: gros Warzen und Platern auch daß etlich Personen gros Löcher am Leib eingebrochen sein. Welcher sich zu frühe daran schmieren ließ, der gewann sich wieder." Und beim Jahr 1503 wird bemerkt, daß Viele, die sich hatten salben lassen, „waren unbesinnt und arbeden" worden."

Es ist mit dieser Schilderung zugleich ein Bild des Eindringens und der allgemeinen Verbreitung der Syphilis auch in Niederbayern gegeben, welche Krankheit neben der Lepra als Landplage des Occident eine Zeit lang endemischen Charakter behielt und mit Lepra ohne Zweifel zugleich oft bei anderen Krankheiten verwechselt wurde.

Typhus.

Die vom 17. Jahrhundert an auftretenden Seuchen waren meistens typhöser Art und traten dieselben fast immer im Gefolge des Krieges auf. Bezüglich dieser, namentlich mit den schwedischen Heeren in Verbindung gebrachten Seuchen finden sich nähere Bezeichnungen der Krankheitserscheinungen in verschiedenen Schriften bereits ausgeführt. So berichtet Staudenraus in seiner Chronik von Landshut (1832):

„Nachdem Gustav Adolph durch Landshut gezogen, rückten sogleich kaiserliche Soldaten wieder ein, und an Durchmärschen, Lieferungen und andern Kriegslasten hatte die Stadt genug zu tragen. Dazu kam noch eine ansteckende Krankheit. Es erklärte der Stadt-Physikus Dr. Lebenhauser: es sei ein ungarisches ansteckendes Fieber, doch könne leicht geholfen werden, wenn man zeitlich dazukäte (18. Dez. 1632). Vermuthlich entstand die Krankheit durch die in der Stadt liegenden kranken Croaten. Später, im Sommer 1633, erschien, weil eine ansteckende Krankheit, in Hauptschmerzen bestehend, sich verbreitete, eine churfürstliche Verordnung in Bezug auf ihre Heilung. Es wurde Reinlichkeit in Gassen und auf öffentlichen Plätzen befohlen und für die armen Leute eine eigene Behausung gefordert.

Nachdem die Schweden am 22. Juli 1634 Landshut erstürmt und da arg gehaust hatten, hinterließen sie Hungersnoth und die Pest."

Daß eine ausgedehnte Seuche damals herrschte, ist aus der Bemerkung von Staudenraus zu entnehmen, nach welcher die Städte Schärding und Passau bannisirt waren, d. h. es durfte weder hin noch her Jemand verkehren mit solchen Orten. In Passau hat man vor einigen Jahren an einer Stelle unterhalb Ilz, wo viele Leichen angeblich an Pest 1634 Gestorbener begraben liegen, auch ein sogenanntes Pestkreuz zur Erinnerung an die Verstorbenen errichtet.

In einer Notiz über den Dingolfinger Arzt Bairstius bemerkt Grienwaldt — Album Bavariae iatricae: —

dedit autem suum de febre continua Consilium 1666 20. Oct. cum passim in Bavaria grassarentur febres maligni moris, saepius cum dysenteria, aliquando etiam cum maculis pulicularibus conjunctae in iis praesertim locis per quos transiere redeuntes ex Ungaria milites.

Auch Eberl (Geſch. der Stadt Dingolfing) bemerkt: „Als 1634 die Schweden von Dingolfing abzogen, graſſirte die Peſt" — was wohl der Petechial-Typhus geweſen ſein wird.

Bei Aichinger — das Kloſter Metten 1859 — finden ſich mehrere auf dieſe Seuche bezügliche Mittheilungen. „Im Jahre 1634 decimirte als Begleiterin der Kriegskalamitäten eine verheerende Seuche die Bevölkerung und raffte in Metten allein zehn Conventualen aus der Mitte der Brüder dahin. Es ſtarben an dieſer Seuche in München gegen 15000 Perſonen." An anderer Stelle: „Es brach in Deggendorf 1634 nach dem Abzug der Schweden eine bösartige anſteckende Krankheit aus."

Ausführlicher ſchildert Zſchokke: „es herrſchte eine peſtilenziſche Seuche in ganz Bayern, welche 1632 begann, am gewaltigſten 1634 und 1635 wüthete, im Frühling und Sommer faſt ausſetzte, im Herbſte aber am ärgſten hauſte. Ein froſtiges Schütteln bei innerer Fieberglut mit Kopfweh ergriff und ermattete bei inneren Blutergüſſen die Menſchen. Dann traten als Vorboten des Todes Peſtflecken und Beulen hervor an den Leibern. Das Uebel war ſchnell und heftig; kein Mittel rettete; alle Vorſicht ſchirmte nicht gegen Anſteckung."

Aichingers Notiz (a. a. O.), daß zu Gotteszell nach 1641 die Schweden eine furchtbare Peſt hinterließen, reiht ſich wohl auch noch an die eben geſchilderte Seuche. Es wird von demſelben auch bemerkt, daß Deggendorf 1649 und 1679 wieder von dieſer Peſt heimgeſucht waren.

Auch Staudenraus (a. a. O.) gibt an, daß gegen das Ende des Jahres 1673 ſich hitzige Krankheiten zeigten, die gefürchtete Peſt aber nicht ausbrach.

Im Jahre 1735 (Staudenraus a. a. O.) richtete eine Hornviehſeuche durch ganz Bayern und die benachbarten Länder bedeutenden Schaden an. Drei Jahre darauf herrſchte das ſogenannte hitzige Fieber unter den Einwohnern.

Das Jahr 1742 brachte gleichfalls verheerende Krankheiten. Es brach nach Eberl (a. a. O.) in dieſem Jahr, als die Franzoſen die Stadt beſetzt hielten, in Dingolfing ein contagiöſes Fieber aus, welches eine große Anzahl Franzoſen und bei 500 bürgerliche Perſonen, unter dieſen 50 Paar Eheleute mit Hinterlaſſung minderjähriger Kinder hinwegraffte. Und nach Aichinger (a. a. O.) verſchleppten im ſelben Jahr die Franzoſen dieſe Seuche nach dem

von ihnen besetzten Deggendorf, wo sich die Krankheit in solcher Weise auf die Einwohnerschaft mittheilte, daß nach einem Pfarrbuche an einem Tage 33 Sterbfälle von Pfarrkindern anfielen. In Stephanspoſching raffte nach Aichinger im Jahre 1742 eine Seuche den Abt mit acht Conventualen hinweg.

Auf den kalten nnd regenvollen Sommer 1770 (Staudenraus a. a. O.) war eine Hungersnoth gefolgt; auf diese kam 1772 ein Faulfieber (Modekrankheit genannt), woran zu Landshut 442 Menschen starben.

Die französischen Kriege von 1792—94 brachten unaufhörlich Einquartierung, mit ihr Krankheiten. Die französischen Gefangenen brachten nach Staudenraus ein verheerendes Faul- und Nervenfieber über Landshut und die Umgebung. Ebenso berichtet Lenz von epidemischen Krankheiten in Passau in Folge der Truppen-Durchzüge jener Zeit.

In unsern Tagen ist der Typhus eine stationäre, nie völlig erlöschende Krankheit geworden, welche von Zeit zu Zeit zu epidemischer Ausbreitung ausartet, in dieser Beziehung manche Gegenden mehr als die andern heimsucht, übrigens kein Niveau verschont läßt.

In der Regel ist es Ileotyhus, weniger allgemein Pneumotyphus, was bei uns vorkömmt. Patechialtyphus gehört zu den vereinzelten Seltenheiten. Von den Epidemien, die in jüngerer Zeit durch größere Ausbreitung sich auszeichneten, war eine 1837 — 38, welche von Passau über Vilshofen, Pleinting, Aidenbach, Egglham, Amsham, Ortenburg und gegen das Rotthal sich ausbreitete.

Dr. Friedrich (Versuch einer medizinischen Topographie von Passau — ärztl. Intelligenzblatt vom 13. Juli 1855) gibt an, daß in Passau 1837, 1844 und 1850 Epidemien von Ileotyphus auftraten, doch nicht in solcher Heftigkeit wie in andern Orten. Ich erinnere mich aus der Zeit meines Aufenthalts als Assistent am Krankenhaus zu Landshut, daß dort im Winter 18$\frac{4}{5}$ vorübergehend eine Typhus-Epidemie herrschte, welcher rasch mehrere, besonders jugendliche Individuen erlagen. Nach Privatmittheilung des Herrn Medizinalraths Dr. Hoffmann zeichnete sich eine im Sommer 1856 in Passau herrschende Typhus-Epidemie durch ungewöhnliche Extensität aus, indem außer dem Militär 765 Personen an Typhus und Typhoid erkrankten, 50 starben. Nach derselben Mittheilung war Typhus epidemisch ausgebrochen 1846 im

Dorf Kolnburg und Umgebung (Landg. Viechtach), 1847 in den Märkten Obernzell und Griesbach (Landg. Wegscheid), zur selben Zeit im Dorfe Bischofsreut (Ldg. Wolfstein), 1852 im Dorfe Haus (Landg. Kötzting), 1853 im Dorf Götzendorf (Landg. Kötzting), im Jahre 1854 in den Landgerichtsbezirken Dingolfing, Landau und Osterhofen, im Sommer 1855 im Landgericht Passau L., im Herbst 1856 im Amtsbezirk Kelheim, im Winter 18½⅝ im Landgericht Osterhofen. Neben den genannten Epidemien größerer Ausbreitung kamen Haus- und Dorf-Epidemien an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten vor. Der Wechsel von Stillstand und Wiederkehr in denselben war allenthalben ein sehr variabler. So hatte ich während meines praktischen Wirkens in Ortenburg von 1849 bis 1856 nur ganz selten Gelegenheit, Typhen zu behandeln. Mit einem Male kamen sie 1856 als Ausläufer der Passauer Epidemie und dauerten bald hier, bald da zahlreicher, in Dorf- und Haus-Epidemien bis 1858 fort. Inzwischen hatten meine Nachbarn im Rotthal beständig Typhen beobachtet.

Kropf hat in seinen Studien zur medizinischen Topographie über den Gang der (typhösen) Fieber eine Curventabelle von dem Jahrgang 18½⅞ hergestellt, zufolge welcher in Niederbayern der Monat Jäner die Akme hält, von welchem Monat allmählich bis Ende Juni die Scala auf das Minimum fällt, die sich bis Ende August wieder hebt, bis Ende Oktober wieder, aber nicht so tief wie im Juni sich senkt, um dann, namentlich von Dezember an rasch zur Akme emporzusteigen.

Das Aufflackern der Typhen in den Monaten Juli und August hat sicherlich nicht bloß für den Jahrgang 1848 seine Richtigkeit, sondern beobachten die meisten Aerzte auf dem Lande, daß zur Erntezeit gastrische Fieber, von Einigen geradezu Erntefieber genannt, häufiger zur Behandlung kommen, und daß Typhen nicht selten der Ausgang dieser Gastricismen sind. Nach der Zusammenstellung der am Nervenfieber Gestorbenen aus v. Hermann's Statistik aus den Jahren 18⅓⅟ ist der Gang der Typhen nicht so regelmäßig, wie ihn Kropf angibt. Es treffen nach derselben die meisten Sterbfälle auf den Monat September, nach diesem hat die meisten Monat März, dann folgen Juli, Oktober, Februar, August, April, Juni, November, Dezember, Jäner. Nach den bei v. Hermann zusammengestellten Sterbfallsummen berechnet sich eine Typhus-Leiche auf ungefähr 27 Todesfälle.

Ruhr-Epidemien.

Aus der älteren Zeit finde ich nur eine kurze Notiz bei Eberl — Gesch. der Stadt Dingolfing — daß dort im Jahre 1504 auf Hungersnoth die Ruhr folgte. In neuerer Zeit kamen nach einer Mittheilung des Herrn Medizinalrathes Dr. Hoffmann in Landshut Ruhr-Epidemien nur in der nördlichen Hälfte des Kreises vor, nämlich in den Jahren 1836, 37, 41 und 1853 im Landgericht Mitterfels; 1836 und 1853 im Landgericht Kötzting; im Sommer 1842 im Landgerichte Grafenau. Während des heißen Sommers 1859 hatte ich selbst Gelegenheit, ein häufigeres Auftreten von Dysenterie zur Zeit einer epidemischen Diarrhöe in und um Passau zu beobachten. Diarrhöen sind überhaupt öfter wiederkehrende Krankheiten von großer Ausbreitung bei in der Regel geringer Intensität. Die Zeit der Obstreife und des Sauerwerdens der Biere begünstigen ihre Entstehung. Bei großer Hitze arten sie aus zur Cholera nostras, welche in jedem Jahr in vereinzelten Fällen vorzukommen pflegt und auch alljährlich ihre Opfer fordert.

Die asiatische Cholera, welche 1836 Niederbayern verschont hatte, verbreitete sich 1854 über fünfzehn Amtsbezirke des Kreises. Der gütigen Mittheilung des Herrn Medizinalrathes Dr. Hoffmann in Landshut verdanke ich folgende tabellarische Uebersicht über den Gang und die Ausdehnung der Krankheit: Die Epidemie hat vom 12. August bis zum 18. Dezember gedauert, hat 437 Personen — darunter 203 männliche, 234 weibliche — ergriffen, davon 252 genesen, 185 gestorben sind. Die Gestorbenen waren somit = 42,3 Procent der Erkrankten. Das erste notirte Erkranken geschah in Loderham (Ger. Pfarrkirchen) und im Markt Velden am 12. August. Am 13. August zeigte sich ein Fall in Ergolding, Ldg. Landshut; am 14. in Mettenbuch, Ger. Deggendorf; am 15. in Abensberg, in Teugen, Ger. Kelheim; am 16. August in der Stadt Landshut. Wären zur Zeit der Cholera-Epidemie nur ausgebildete Fälle von Cholera vorgekommen, dann müßte es befremden, daß innerhalb einigen Tagen auf so zerstreuten Punkten die Krankheit hat auftreten können. Es herrschte aber damals allenthalben Diarrhöe oder ungewöhnliche Neigung zu derselben, welche Erkrankungen nicht zu ärztlicher Notiz gelangten, daher obige Daten gleichsam als aus dem Zusammenhang gerissene Beobachtungen erscheinen. Die größte Zahl

von Erkrankungen hat Plattling — 84, bei einer Bevölkerung von 1490 Seelen auf 17,7 Seelen ein Cholerafall, auf 35,4 eine Leiche; dann folgt Landshut mit 62, und das unmittelbar daranliegende Achdorf mit eingerechnet, mit 113 Fällen, auf 109,7 Seelen eine Erkrankung, auf 230,8 Seelen ein Todesfall. Obersaal im Landgericht Kelheim hat 36 Cholerafälle, einen Fall auf 5,9 Seelen, einen Gestorbenen auf 15,3 Seelen. Tristern hat 32 Erkrankungen, eine auf 30,1 Seelen, einen Sterbfall auf 60,5 Seelen. Affeking im Landgericht Kelheim hat auf 14,0 Seelen einen Cholera-, auf 24,5 Seelen einen Sterb-Fall.

Polizeidistrikt.	Ortschaft.	Einwohnerzahl.	Anfang der Erkrankungen.	Ende der Erkrankungen.	erkrankt männl.	erkrankt weibl.	genesen männl.	genesen weibl.
St. Landshut	Stdt. Landshut	11408	16. Aug.	3. Nov.	26	36	16	26
Abensberg	Neustadt a. D.	1659	30. Aug.	30. Okt.	4	1	4	—
	Irnsing	467	31. Aug.	23. Okt.	5	6	5	5
	Abensberg	1550	15. Aug.	6. Okt.	5	5	1	3
	Eining	187	6. Okt.	12. Okt.	1	1	1	1
	Schwaig	251	22. Sept.	20. Okt.	3	3	3	3
			30. Aug.	23. Okt.	18	16	14	12
Deggendorf	Egg	—	—	—	1	—	1	—
	Deggendorf	4051	—	—	1	1	1	1
	Metten	1100	—	—	—	1	—	1
	Mettenbuch	41	14. Aug.	—	1	—	—	—
	Plattling	1490	5. Sept.	3. Nov.	38	46	18	24
			14. Aug.	3. Nov.	41	48	20	26
Dingolfing	Dingolfing	2722	15. Aug.	—	2	1	2	1
Eggenfelden	Hirschhorn	128	5. Dez.	18. Dez.	6	5	3	2
Kelheim	Kleinprüfening	74	25. Aug.	—	1	—	1	—
	Abbach	697	28. Aug.	—	1	—	1	—
	Matting	265	1. Sept.	5. Sept.	1	3	1	3
	Affeking	393	5. Sept.	21. Okt.	17	11	8	8
	Poikham	168	24. Aug.	—	1	—	—	—
	Lengfeld	234	22. Aug.	—	1	—	—	—
	Teugen	520	15. Aug.	—	—	1	—	—
	Oberndorf	276	28. Sept.	—	—	1	—	1
	Sausthal	85	11. Okt.	21. Okt.	—	5	—	3
	Hausen	282	7. Okt.	13. Okt.	1	2	1	1
	Obersaal	215	17. Okt.	15. Nov.	14	22	5	9
	Untersaal	117	17. Okt.	—	1	—	1	—
	Kelheim*)	2447	18. Okt.	—	1	—	1	—
	Peterfeking	15	20. Okt.	1. Nov.	2	7	2	1

*) Es ist diese Tabelle auch in dem Hauptbericht über die Cholera-Epidemie von Dr. Al. Martin nach Pettenkofer mitgetheilt, dort sind jedoch die Zahlen von Kelheim und Untersaal versetzt (vid. I. Abtheilung pag. 67.).

Polizeidistrikt.	Ortschaft.	Einwohnerzahl.	Anfang der Erkrankungen.	Ende der Erkrankungen.	erkrankt männl.	erkrankt weibl.	genesen männl.	genesen weibl.
Kelheim	Haunersdorf	77	19. Okt.	1. Nov.	3	1	—	—
	Neuessing	154	8. Nov.	22. Nov.	5	6	—	3
	Thann	279	9. Nov.	4. Dez.	7	4	5	1
			15. Aug	4. Dez.	55	63	25	30
Landau	Landau	2100	4. Okt.	—	1	—	1	—
	Pilsting	910	—	—	3	—	2	—
			4. Okt.	—	4	—	3	—
Ldg. Landshut	Ergolding	593	13. Aug.	—	1	—	1	—
	Post Au	218	20. Aug.	—	1	—	1	—
	Pistas	111	3. Sept.	9. Sept.	1	1	1	1
	Achdorf	996	17. Sept.	16. Okt.	15	36	11	21
	Schönbrunn	110	26. Aug.	4 Sept.	1	1	1	1
	Hofberg	177	27. Sept.	18. Okt.	2	1	2	1
	Kumpfmühle	10	30. Sept.	—	—	1	—	—
			13. Aug.	18. Okt.	21	40	17	24
Mallersdorf	Pfaffenberg	765	5. Aug.	—	1	—	—	—
Osterhofen	Forsthart	612	19. Sept.	23. Sept.	—	2	—	2
	Osterhofen	1284	28. Aug.	28. Sept.	2	—	1	—
	Kinzing	107	4. Okt.	—	1	—	—	—
			28. Aug.	4. Okt.	3	2	1	2
Passau	Stadt Passau	11170	29. Aug.	29. Sept.	6	1	5	—
Pfarrkirchen	Triftern	965	25. Sept.	1. Nov.	15	17	6	10
	Willing	24	30. Sept.	2. Okt.	1	—	—	—
	Loderham	111	12. Nov.	2. Dez.	2	4	2	2
			25. Sept.	2. Dez.	18	21	8	12
Straubing	St. Straubing	10010	15. Sept.	—	1	—	1	—
Viechtach	Reisenberg		—	—	1	—	1	—
Vilsbiburg	Velden	981	12. Aug.	—	1	—	1	—
Im Kreise Niederbayern		549596	12. Aug.	18. Dez.	203	234	116	136
					437		252	

Nach dem Referate von Professor Pettenkofer in dem Hauptberichte über die Cholera-Epidemie im Jahre 1854, welches die Zahl der Cholera-Leichen von Niederbayern beträchtlich höher angibt, als sie aus vorhergehender Tabelle sich berechnet, vertheilen sich die in Niederbayern an Cholera Gestorbenen nach Alter:

0–1 Jahr		1–5 J.		5–10 J.		10–20 J.		20–30 J.		30–40 J.		40–50 J.	
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.
1	3	7	4	4	2	3	7	7	10	19	24	27	12

50–60 J.		60–70 J.		70–80 J.		80–90 J.		90–100 J.		Summe		Gesammt
m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	m.	w.	
16	22	22	31	7	20	1	3	—	—	114	198	252

Miliaria.

Staudenraus (a. a. O.) erwähnt, daß im August 1742 in Landshut der weiße und der rothe Frieſel herrſchte, woran viele Menſchen ſtarben. Weitere Mittheilungen über das Auftreten dieſer Krankheit in Niederbayern ſind mir nicht bekannt. Eine ſehr heftige Epidemie breitete ſich 1844 über einen Theil von Ober- und Niederbayern aus, ſie erſtreckte ſich in beiden Kreiſen über 10 Landgerichtsbezirke. Die Dauer der Epidemie war nach Orten verſchieden, im Ganzen währte ſie von Ende Auguſt bis Ende Dezember. Der erſte Erkrankungsfall kam in dem Bezirke Vilsbiburg vor am 27. Auguſt, während im Bezirk Eggenfelden der erſte Fall am 5. September, im Bezirk Landshut am 17. September, im Bezirk Dingolfing am 18., in der Stadt Landshut am 19. September, in Landau am 2. Oktober gemeldet wurde. Die letzteren Erkrankungen fielen an um Vilsbiburg am 4., um Eggenfelden am 23., im Bezirk Landshut am 21. November, in Dingolfing am 25. Oktober, in der Stadt Landshut am 1. November, in Landau am 30. Dezember. In Landau erkrankten die wenigſten Perſonen und dauerte dort die Epidemie doch am längſten. Ueberall, wo die Seuche ſchnell vorüberging, wurden viele Individuen zugleich oder raſch hintereinander ergriffen, während, wo ſie länger andauerte, man nur wenige Kranke zu gleicher Zeit fand, und ſich ſogar ein merkliches Auflodern und Nachlaſſen in dem Geſammtverlaufe beobachten ließ, ſo daß in Landau die Epidemie, am 2. Oktober beginnend, am 18. — 20. Oktober die höchſte, am 25. die niederſte Zahl von Kranken zählte, am 27. aber wieder die Summe vom 18. erreichte. Vom 18. November bis 7. Dezember hatte die Krankheit ganz aufgehört, als vom 7. bis zum 30. neuerdings vereinzelte Fälle auftauchten. Hingegen erkrankten im Markte Frontenhauſen in 10 Tagen 94 Individuen, davon 3 ſtarben. In der Stadt Dingolfing erkrankten von 2070 Einwohnern 116 und ſtarben 21 von dieſen. Die Ausbreitung der Epidemie ging zu Anfang, beſonders in Oberbayern, radienförmig, in einzelnen Fällen über den Inn ſetzend, während gegen die Münchner Hochebene hin das Dörfchen Emling an der Strogen der letzte ergriffene Ort war. In Niederbayern zog die Krankheit vom Landgericht Neumarkt in die Bezirke Vilsbiburg, Eggenfelden, ging von Vilsbiburg öſtlich im Dingolfinger, weſtlich im Landshuter

Gebiet ein, achtete im Allgemeinen wohl nicht die Isar, aber doch das Isarthal als Gränzlinie, über welche hinaus sie nur wenige einzelne Fälle bis Pfeffenhausen und Bezirk Rottenburg vorschob. So verfolgte sie auch noch die Flüsse Rott und Vils mit vereinzelten, über das eigentliche Gebiet der Epidemie hinausgetragenen Fällen eine Strecke weit. Die hochgelegenen Orte waren von der Epidemie eben so gut heimgesucht, wie die tiefliegenden, sie zog sich fast ebenso an den Hügelreihen fort, wie man sie anderwärts die Thäler verfolgen sah. Die Moosflächen waren auffallender Weise weniger von der Epidemie mitgenommen, als die daran liegenden Höhen. So erkrankten in dem hochgelegenen Theil Landau's 7 zu 2 in dem tiefen Stadttheil erkrankten Individuen. Ein ähnliches Verhältniß ergab sich in dem gleichfalls tief und hoch gelegenen Dingolfing.

Die Bevölkerung der von der Seuche heimgesuchten 10 Bezirke betrug 184840 Seelen. Von diesen erkrankten und hatten ärztliche Behandlung 3644, und starben 259. Es kam somit auf $50,_7$ Seelen ein Kranker, auf 14 Kranke ein Sterbfall. Das kindliche Alter blieb fast ganz verschont, denn von 3644 Kranken waren nur 17 unter 10 Jahren. Die meisten Erkrankungen fielen in das Alter von 20 — 30 Jahren, daran reiht sich das Alter von 30 bis 40, dann das von 40 — 50, diesen folgt das Alter von 10 bis 20, dann von 50 — 60, endlich von 60 — 70 Jahren. Von der Altersgruppe unter 10, von der über 70 Jahre starb kein Erkrankter. Uebrigens verhalten sich die Sterbfälle zum Alter der Erkrankten:

zwischen	10 — 20	Jahren	1	Sterbfall auf	21 Kranke;
„	20 — 30		1		$13,_6$
	30 — 40		1		$13,_5$
	40 — 50		1		$12,_1$
	50 — 60		1		$15,_2$
„	60 — 70	„	1	„ „	46 „

Die erkrankten männlichen Individuen verhalten sich wie 1 $1,_{36}$ weiblichen. Die Sterbfälle verhalten sich bei Männern wie 1 : $13,_7$ — bei Weibern wie 1 $14,_3$.

Blattern

scheinen im Mittelalter ebenso häufig und allgemein gewesen zu sein, wie jetzt der Typhus, die allenthalben in Städten vorkom-

menden Blatternhäuſer zeugen dafür. So erwähnt auch Aichinger, — Kloſter Metten — daß die Heilkraft von Uttobrunn ſich im 14. Jahrhundert beſonders gegen Blattern bewährte. Seit Einführung der Zwangsimpfung haben die Blattern in unſeren Gegenden den Charakter weithin verheerender Seuchen verloren. Demungeachtet tauchen faſt alljährlich hie und da Epidemien auf. In der Regel gelingt es, bei ſolchen Ausbrüchen die Einſchleppung nachzuweiſen. Namentlich kommen aus Böhmen oder über den Inn von Oeſterreich, wo kein Impfzwang beſteht und die ächte Variola nicht ſo ſelten iſt, Einſchleppungen der Blattern nach Niederbayern öfter vor.

Eine ſolche Epidemie, die von Oeſterreich eingeſchleppt worden, beſchreibt Dr. Leher im ärztl. Intelligenzblatt 1860 Nr. 13. Die Formen, unter welchen die Blattern aufzutreten pflegen, gehören allen Graden, von Variola modificata, die der ächten Blatter kaum nachſteht, bis zur Varicella an. Letztere namentlich erſcheinen ſehr oft in kleinen Hausepidemien, oder mehr ausgebreitet am einen oder andern Ort zur Zeit der Impfung. Die Mortalität der in jüngſter Zeit aufgetretenen Blatterepidemien überſteigt 4 — 5 Sterbfälle nicht. Die Revaccination, wenn ſie beim Ausbruch der Krankheit von den Gerichtsärzten in ergiebiger Weiſe vorgenommen worden, hat dem weiteren Umſichgreifen jeder Zeit raſch Einhalt gethan. Es werden jährlich in Niederbayern nach dem aus den Jahren 18$\frac{1}{7}$ berechneten Durchſchnitt 12647 Kinder geimpft. Bei 67 Kindern wird wegen überſtandener Blattern die Impfung unnöthig, und auf 188 Impfungen trifft eine, welche keinen Erfolg hatte. Die Impfung findet, als bereits gewohntes Herkommen, keinen Wiederſtand, es trifft ſich nur bei durchſchnittlich 37 Impfpflichtigen, daß ſie nicht zur Impfung gebracht werden, und auch in dieſen wenigen Fällen hat das Ausbleiben andere Gründe, nicht abſolute Weigerung. Krankheiten, welche nach der Impfung auftreten bei den Geimpften, werden regelmäßig der Impfung in die Schuhe geſchoben. Die Revaccination läßt man ſich, wenn eben Blattern herrſchen, gefallen, im Allgemeinen ſucht ſie Niemand, und wird, ſoferne nicht Zwang eintritt, das Revacciniren immer vereinzelnt bleiben.

Scharlach

treibt ſein Unweſen in Niederbayern wie allenthalben, tritt bald hier, bald da in vereinzelnten Fällen auf, läßt aber auch kaum

ein Jahr vorübergehen, in welchem nicht ein oder mehrere Bezirke durch Epidemien gelinderen oder heftigeren Grades in Schrecken versetzt würden. In den letzteren Jahren, über welche amtliche Berichte vorliegen, ließ sich folgender Gang der Krankheitsausbreitung verfolgen:

Schon 1856 und 1857 wurde Scharlach theils sporadisch, theils in epidemischer Ausbreitung oder in wiederholten, das Gebiet durchkreuzenden Sprüngen, meist gelind, zuweilen auch bösartig verlaufend, beobachtet. Mit Beginn des Jahres 18$\frac{5}{5}$ war Scharlach ausgebrochen in verschiedenen Gegenden von Niederbayern, um Mengkofen, Osterhofen, Ortenburg, Passau, Wegscheid, währte da verschieden lange bis Dezember und bis zum Mai, trat als Epidemie auf von Februar bis August um Landshut, Simbach, Pfarrkirchen, Griesbach, und erneute sich nach mehrmonatlichem Erlöschensein um Ortenburg und Passau. In mehreren Distrikten, wie Mainburg, Rottenburg, Dingolfing, Eggenfelden, Straubing, Bogen, Hengersberg, Regen, zeigten sich durch das ganze Jahr zerstreut sporadische Erkrankungen. Während die höher gelegenen Walddistrikte Wolfstein, Grafenau, Mitterfels, Viechtach, Kötzting, vom Scharlach verschont blieben, entwickelte er seine größte Intensität an und nahe der Donau (Abensberg, Plattling, Osterhofen, Ortenburg) und im Rott- und Innthal (Pfarrkirchen, Griesbach, Simbach am Inn.) Im darauffolgenden Jahre 18$\frac{5}{5}$ zeigte sich nur im Institut Metten epidemischer Scharlach. Einzelne Fälle, selbst auf Familien ausgedehnt, kamen das ganze Jahr hindurch an den verschiedensten Orten und zu verschiedenen Zeiten vor. Ebenso im Jahre 18$\frac{5}{6}$. Nur der Bezirk Landau machte eine Ausnahme. Ohne eine zusammenhängende, mit einem Male sich ausbreitende Epidemie zu bilden, entwickelte sich bald hir, bald da, sogar im nämlichen Orte sich wiederholend, eine Dorfepidemie, so daß, während eine erlosch, eine neue sich erhob und volle drei Viertheile des Jahres der Scharlach nicht endete. Es erlagen ihm während dieser Zeit 60 Kinder, davon 28 im ersten Quartal (Oktober bis Jäner).

Masern.

Wie der Scharlach, sporadisch und epidemisch, häufig gleichzeitig mit diesem, auftretend, erlangen die Morbillen gar nicht selten beträchtliche epidemische Ausbreitung, ohne daß die Aerzte viel davon erfahren, da der Charakter dieser Epidemien vorwiegend

gutartig zu sein pflegt. Zu Zeiten, namentlich wenn Keuchhusten-epidemien gleichzeitig herrschen, fordern aber auch die Masern ihre Opfer. Im Jahre 18$\frac{58}{59}$ war eine Epidemie von September bis Mai im Bezirk Wegscheid, November bis April im Bezirk Mitterfels, März bis Juni um Bogen. Im Jahre 18$\frac{59}{60}$ blieb im Markt Obernzell fast kein Kind verschont. In Grafenau erkrankten viele Kinder. In Mariakirchen (Landger. Pfarrkirchen) erkrankten von 120 Schulkindern 90, davon 2 starben.

Parotitis.

Die Tölpelkrankheit kam in epidemischer Ausbreitung im Jahr 18$\frac{57}{58}$ in ganz Niederbayern rechts der Donau im Gefolge einer Reihe von Seuchen, welche in den einen Gegenden nach einander, in anderen fast gleichzeitig neben einander über die Bevölkerung hinweggingen. Dieses gleichzeitige Auftreten der Parotitis mit Influenza und Masern beschreibt Dr. Schmidtmüller in Nr. 13 des ärztlichen Intelligensblattes von 1858 nach seinen Beobachtungen als Gerichtsarzt in Eggenfelden. In mehreren anderen Gegenden war sie Vorläufer von Scharlach. So ausgebreitet, ebenso unbedeutend war diese Epidemie. Mehr fühlbar machte sich

Influenza.

In Schriften über Niederbayerns ältere Zeit finde ich nur bei Staudenraus, Chronik von Landshut, daß im April 1782 eine ansteckende Krankheit viele Menschen hinwegraffte, und daß die Krankheit russisches Fieber, nordische Krankheit genannt wurde. Sie herrschte im ganzen Lande. Nach Canstatt war jene Seuche über ganz Europa, ja die ganze Erde ausgebreitet. Ebenso war die Epidemie vom Jahre 1858 Continentalseuche. Sie verschonte in vielen Gegenden fast Niemanden, war im Allgemeinen durch raschen günstigen Verlauf ausgezeichnet, erwies sich aber als ein heimtückisch schädliches Uebel für Miliartuberkulose, indem sie bei solchen Leidenden Lungen-Entzündungen anfachte, von denen die Befallenen hernach sich nicht mehr erholten.

Eine andere, bei dem Abzug der Grippe zurückbleibende Krankheit war der

Keuchhusten.

Diese Krankheit ruht zwar nie, und wenn auch die vielen, von den Leichenbeschauern unter der Rubrik Keuchhusten eingetra-

genen Sterbfälle eine zu hohe Ziffer tragen, läßt sich doch der Keuchhusten, als mit der rauhen Jahreszeit herbeigeführte Calamität in jedem Jahre mehr oder minder ausgesprochen beobachten. Von Zeit zu Zeit aber gewinnt er epidemische Ausbreitung und zeichnet sich dann wie allerorten durch Hartnäckigkeit und Complicationen aus. Die im Jahre 1858 im Frühjahre begonnene Epidemie hatte noch im Winter 18½ nicht ihr Ende erreicht.

Die häutige Halsbräune

gehört an und für sich zu den selteneren Krankheiten in Niederbayern. Zur Zeit der herrschenden Parotitis und Scarlatina aber wurden die Fälle von Diphtheritis so vielfach beobachtet, daß sie an manchen Orten fast den Namen der Epidemie verdiente.

Entzündungen

sind stationäre Krankheiten, welche von Zeit zu Zeit hie und da zahlreicher als Pneumonien, Pleureſien, als Dermatosen auftreten. Im Allgemeinen ist jetzt ein genius inflammatorius nicht zn erkennen.

Endemien.

Nach Hirsch — histor. geogr. Pathologie — war

der Aussatz

schon während des Anfangs der christlichen Zeitrechnung eine in Deutschland bekannte Krankheit. Ueber die allgemeine Verbreitung der Lepra im achten Jahrhundert geben sowohl die Errichtungen von Leproserien als auch Gesetze Karls des Großen, welche diese Krankheit als Ehescheidungsgrund aufstellten, bereits sichere Beweise. Die mit Beschwerniß und Nöthen viel gesegnete Zeit der Kreuzzüge begünstigte die Entstehung und Ausbreitung dieser Krankheit und man nimmt auch an, daß im 12. und 13. Jahrhundert die Lepra am ausgebreitetsten gewesen. Doch gab man auch aus dem Orient Heimkehrenden die Schuld, als hätten diese überhaupt die Krankheit nach dem Occident gebracht. So erhielt das schon 1160 gestiftete Leprosenhaus zu St. Egidi in Passau (Erhard in den Verh. des hist. Ver. v. Niederbayern IV. 2.) die Bestimmung, den aus dem Orient heimkehrenden Leprakranken ein Asyl zu werden. Auch Hengersberg hatte nach einer Urkunde des Klosters Niederalteich vom 13. Aug. 1263 eine domus Leprosorum, quae est sita prope forum Helmgersperge. (Privatmitth. v. Al. Schels.) Es wurden aber im Mittelalter (Hirsch a. a. O.) Kranke mit ver-

schiedenen Exanthemen, insbesondere auch Syphilitische, als Aussätzige in die Leproserien verurtheilt. In diesem weiteren Sinn haben sich die Leprosenhäuser bei uns bis heute an mehreren Orten erhalten, während die Lepra aufgehört hat, allgemeine Krankheit zu seyn. Die chronischen Exantheme, Krebs, sind jetzt die gewöhnlicheren Krankheiten, die neben Marasmus in den zu Pfründneranstalten umgewandelten Leprosenhäusern ihre Unterkunft suchen. Vom Zeitraum der ausgebreiteten Lepra bis jetzt fehlen mir über Endemien alle Angaben. Was über die gegenwärtigen Endemien Niederbayerns sich anführen läßt, folgt in Kürze.

Nach amtlichen Quellen vertheilen sich zufolge einer von den prakt. Aerzten und den k. Gerichtsärzten im Februar 1861 abgegebenen Schätzung die gewöhnlicheren Gebrechen in den einzelnen Distrikten:

Polizeidistrikt	Irren	Blinde	Taubstumme	Cretinen	Mit auffallendem Kropf Behaftete	Mit Stein Behaftete	Epileptische	Albinos
Stadt Landshut	12	13	4	—	2	—	2	—
„ Passau	6	5	6	7	30	—	5	—
„ Straubing	11	12	1	1	2	—	5	—
Landg. Abensberg	39	7	6	2	1	1	7	—
Bogen	26	7	12	—	19	1	9	—
Deggendorf	10	14	14	10	43	1	11	—
Dingolfing	8	3	5	—	30	2	1	—
Eggenfelden	17	16	15	10	17	12	—	2
Grafenau	18	5	19	16	64	1	10	—
Griesbach	20	11	17	11	36	3	19	3
Hengersberg	10	7	9	1	31	—	5	—
Kelheim	12	13	6	11	16	—	7	—
Kötzting	32	20	13	5	31	2	11	2
Landau	8	14	11	2	15	1	4	—
Landshut	19	15	11	8	25	2	6	—
Mainburg	8	8	4	9	20	—	11	—
Mallersdorf	26	19	8	1	160	4	5	—
Mitterfels	24	11	21	3	265	—	17	—
Osterhofen	11	6	4	--	12	—	4	—
Passau I.	26	13	21	6	20	—	20	—
Passau II.	12	11	26	26	33	2	8	1
Pfarrkirchen	24	13	5	4	20	2	5	2
Regen	16	4	7	3	112	1	10	1

Polizeidistrikt	Irren	Blinde	Taubstumme	Cretinen	Mit auffallendem Kropf Behaftete	Mit Stein Behaftete	Epilepsie	Albinos
Landg. Rottenburg .	9	10	9	5	24	1	4	—
Rotthalmünster .	25	6	4	2	210	—	5	—
Simbach .	19	16	11	20	27	2	5	—
Straubing	12	8	13	—	14	3	6	—
Viechtach	13	12	10	3	280	—	8	—
Vilsbiburg	22	12	7	—	4	2	3	—
Vilshofen	61	20	20	2	131	1	12	—
Wegscheid	20	13	21	18	34	—	11	—
„ Wolfstein	16	12	13	—	2100	—	2	—
	592	356	353	186	3828	32	35	111

Es muß zu dieser Tabelle von vorneherein bemerkt werden, daß die Zahlen auf bloßer Schätzung, nicht auf Zählung von Haus zu Haus beruhen. Die ungewöhnliche Differenz in Zahlen, wie z. B. bei den mit auffallendem Kropf Behafteten in zwei Landgerichten, welche so viele Eigenthümlichkeiten miteinander gemein haben, wie Wegscheid und Wolfstein, läßt auf den ersten Blick erkennen, daß die Anschauung der Schätzenden, was Kropf und welcher Kropf auffallend sei, sehr weit auseinander gehen.

Zufolge dieser Schätzungstabelle trifft bei Zugrundlegung der Seelenzahl Niederbayerns = 567001 nach der Volkszählung von 1858 ein Irre auf 957,4 Seelen. Unter den einzelnen Distrikten hätte Vilshofen die meisten, Stadt Passau die wenigsten Irren. In v. Hermann's Statistik sind nur von den in Privatpflege und den in Heilanstalten befindlichen Irren Zahlen mitgetheilt. Da Niederbayern keine Irrenheilanstalt besitzt, läßt sich aus vorliegenden Angaben nicht ersehen, wie sehr Niederbayern mit Irren an den Heilanstalten betheiligt ist. Von den in Privatpflege befindlichen Irren betrug 1858 die Zahl 469, davon waren 259 männlichen, 210 weiblichen Geschlechts. Von ihnen standen 209 in einem Alter von 30 bis 50 Jahren; die Eltern von 290 gehörten dem landwirthschaftlichen, 141 dem Gewerbe treibenden Stande, in 7 Fällen gehörten die Eltern der Irren den gebildeteren Ständen an. Zur Erziehung waren 205 Irren nicht fähig. Nach Krankheitsformen unterschieden sie sich:

Krank an	Blödsinn	239;
„	Wahnsinn	99;
„	Schwachsinn / Schwermuth	30;
	Verrücktheit	77;
	Tobsucht	21;
„	Eroto- und Nymphomanie	3.

Bei 361 war die Krankheit anhaltend, 292 waren irrsinnig ohne Complication mit anderen Krankheiten, 162 wurden ärztlich behandelt.

Berechnet man die in Privatpflege befindlichen Irren der einzelnen Kreise zu deren Bevölkerung nach der Aufnahme von 1858, so trifft ein Irre auf Seelen in

Oberpfalz	Pfalz	Mittelfranken	Oberfranken	Unterfranken
2093	1704	1609	1603	1379
	Niederbayern	Oberbayern	Schwaben	
	1208	962	924	

Hätte Niederbayern eine Irrenanstalt wie andere Kreise, so würden seine in Privatpflege befindlichen Irren weniger, das Verhalten in obiger Parallele mit den andern Kreisen auch günstiger sein.

Nach voranstehender Tabelle hätte Niederbayern auf 3048 Seelen einen Kretin, auf 148 Seelen einen mit auffallendem Kropf Behafteten. Bei so widersprechenden Angaben, daß im Bezirk Abensberg nur 1 auffallender Kropf sei, während Wegscheid deren 2100 haben soll, ist der Zweifel an der Richtigkeit der Angaben mehr als berechtigt. Nach Wolfsteiner (Bavaria) ist in und um Bodenmais der Cretinismus am meisten von allen Territorien Niederbayerns zu Hause. Ein Heerd, wo Cretinismus und Kropf üppig gedeihen, ist nach ihm Passau, in welcher Stadt fast jeder dritte Bewohner einen Kropf haben soll (dieser ist wohl unter der vergrößerten Schilddrüse gemeint). Doch ist diese Angabe offenbar zu hoch gegriffen, wenn auch nicht zu bezweifeln, daß Passau wirklich mehr Kröpfe im Verhältniß zur Seelenzahl hat, als dieß in den übrigen Bezirken der Fall ist. Es ist auffallend, daß Passau, welches wegen seiner Salubrität eines so üblen Rufes genießt, so daß Wolfsteiner in der Bavaria pag. 1027 dieser Stadt ausschließlich das Prädikat „ungesund" gibt, nach den aus amtlichen Be-

richten gegebenen Zahlen in v. Hermann's Statistik von Bayern, wie pag. 94 dieser Abhandlung dargethan ist, nach dem Durchschnittsverhältniß der Gestorbenen zur Bevölkerung zu denjenigen Bezirken gehört, in welchen die Sterblichkeit am geringsten ist. Auch die absolute Durchschnittszahl der Gestorbenen ist in der Stadt Passau kleiner als in allen andern Bezirken (vid. pag. 92.).

Auf die Quadratmeile berechnet, hätte Passau freilich 11000 Gestorbene jährlich, allein es wohnten, wäre die Stadt eine Quadratmeile groß, auch 509749 Menschen in derselben. Der üble Ruf der Ungesundheit mag demnach mehr auf den in letzteren Decennien wiederholt aufgetretenen Typhus-Epidemien basiren, als auf Ziffern, die offenbar das Gegentheil aussprechen. Diese Ansicht bestätigt auch die weiter unten folgende Parallele der Krankenhaus-Sterblichkeit der drei größeren Städte des Kreises, von denen Passau im Krankenhaus mehr Sterbfälle zählt, weil in der berechneten Zeit zwei Typhus-Epidemien in Passau geherrscht haben.

Steinkrankheit ist in Niederbayern nicht häufig, aber jedenfalls gibt es mehr Steinkranke, als in der Tabelle angegeben sind, wenn man nicht bloß die großen, operationsreifen Blasensteine hieher rechnet. Die Epilepsie ist gleichfalls allenthalben vorhanden, aber nirgends in auffallender Anhäufung. Nach obiger Tabelle träfe auf 1592 Seelen ein Blinder, auf 1606 Seelen ein Taubstummer.

Nach v. Hermann sind laut Aufnahme von 1858 in Niederbayern 284 Blinde, von diesen 213 ehelich, 65 unehelich geboren, bei 6 fehlt die Angabe. Vor der Impfung erblindeten 30, nach derselben 127, bei 5 fehlt die Angabe. Nicht geimpft wurden 66 Blinde, blindgeboren waren 19.

Von der Geburt bis zum 5. Jahr erblindeten		57,
„ 5 bis zu 10 Jahren		11,
„ 10	„ 20	17,
„ 20	„ 30	20,
„ 30	„ 40	16,
„ 40	„ 50	34,
„ 50	„ 60	30,
„ 60	70	37,
„ 70	„ 80	32,
„ 80	„ 90	2.

Die Blindheit ist eingetreten in Folge von

Altersschwäche	bei	17,
Fraisen, schwerem Zahnen		5,
natürlichen Blattern		16,
Augen-Entzündungen		46,
anderen Krankheiten		53,
Mißhandlung oder Verletzung	„	19.

Bei 129 kamen ärztliche Mittel, bei 9 Operationen in Anwendung. Im Blindenerziehungs-Institut sind 9 untergebracht.

Niederbayern zählte nach der Aufnahme vom Jahre 1858 (v. Hermann, Statistik) 275 Taubstumme, davon waren 153 männlichen, 122 weiblichen Geschlechts; 225 waren ehelich, 46 unehelich geboren.

Von Geburt an waren taubstumm	191,
nach der Geburt bis zum 5. Jahr sind taubstumm geworden	56,
vom 5. bis 10.	18,
vom 10. bis 20.	5,
die Angabe fehlt von	5.

Taubstumm wurden durch schweres Zahnen, Fraisen 38,
„ Nervenfieber oder andere hitzige Fieber 8,
„ „ durch Verletzung 13.

Es wurden Mittel gegen das Uebel gebraucht bei 52.

Zahl der Blinden und Taubstummen in den einzelnen Distrikten nach der Aufnahme vom Jahre 1858 (v. Hermann's Statistik.)

Distrikte:	Zahl der Blinden	Auf 1 Q.-Meile treffen Blinde	Auf 10000 Seelen treffen Blinde	Zahl der Taubstummen	Auf 1 Q.-Meile treffen Taubstumme	Auf 10000 Seelen treffen Taubstumme
Stadt Landshut	6	25,00	5,10	1	4,17	0,85
„ Passau	9	450,00	7,80	6	300,00	5,20
„ Straubing	9	25,00	8,94	3	8,33	2,98
Landg. Abensberg	8	1,49	6,50	3	0,65	2,56
„ Bogen	8	2,46	6,64	10	3,08	8,29
„ Deggendorf	15	2,98	8,06	15	2,98	8,06
„ Dingolfing	5	0,74	2,78	4	0,59	2,18
„ Eggenfelden	20	2,52	9,10	8	0,95	3,64

Distrikte:	Zahl der Blinden	Auf 1 Q.-Meile treffen Blinde	Auf 10000 Seelen treffen Blinde	Zahl der Taubstummen	Auf 1 Q.-Meile treffen Taubstumme	Auf 10000 Seelen treffen Taubstumme
Landg. Grafenau	4	0,58	2,54	23	3,55	14,59
„ Griesbach	4	0,96	3,02	10	2,45	7,56
„ Hengersberg	8	1,50	4,80	9	1,69	5,85
„ Kelheim	3	0,45	1,96	1	0,14	0,65
„ Kötzting	9	1,04	4,02	4	0,46	1,78
„ Landau	5	0,59	2,19	10	1,17	4,38
„ Landshut	2	0,19	0,86	2	0,19	0,86
„ Mainburg	7	1,51	5,53	7	1,51	5,53
„ Mallersdorf	18	2,54	9,55	6	0,85	3,18
„ Mitterfels	3	0,49	1,71	3	0,49	1,71
„ Osterhofen	6	1,24	4,53	4	0,85	2,88
„ Passau I.	10	1,58	5,20	19	3,01	9,87
„ Passau II.	7	1,81	4,97	27	6,98	19,16
„ Pfarrkirchen	15	2,39	8,62	2	0,32	1,15
„ Regen	5	0,48	2,61	5	0,48	2,61
„ Rottenburg	6	0,85	3,65	9	1,28	5,44
„ Rotthalmünster	6	1,15	3,62	3	0,57	1,81
„ Simbach	10	1,99	6,85	3	0,60	2,05
„ Straubing	15	1,85	7,50	14	1,71	7,00
„ Viechtach	10	1,54	5,25	9	1,20	4,71
„ Vilsbiburg	16	1,85	6,74	7	0,81	2,95
„ Vilshofen	19	2,94	8,09	20	3,09	8,51
„ Wegscheid	7	1,04	3,10	16	2,38	7,09
„ Wolfstein	9	0,97	4,24	12	1,29	5,66
Summa:	284	1,45	5,40	275	1,41	4,94

Betrachtet man gegenüberstehende Tabelle nach den auf 10000 Seelen berechneten Ergebnissen, so hat Mallersdorf die meisten Blinden, ihm stehen nahe die Bezirke Eggenfelden, Stadt Straubing, Pfarrkirchen, Vilshofen, Deggendorf, Stadt Passau, Landgericht Straubing u. s. w. Die wenigsten Blinden hat Landgericht Landshut, nach ihm Mitterfels, Kelheim, Landau, Grafenau, Regen, Dingolfing u. s. w. Die meisten Taubstummen hat im gleichen Verhältniß Landg. Passau II., nach ihm Grafenau, Passau I., Vilshofen, Bogen, Deggendorf u. s. w. Die wenigsten Taubstummen hat Stadt und Landgericht Landshut, Pfarrkirchen, Mitterfels, Kötzting, Rotthalmünster u. s. w.

Ein sehr schätzbares Material, den Gesundheitszustand im Allgemeinen, so wie das Vorkommen vorwaltender Gebrechen in

einzelnen Distrikten zu beurtheilen, sind die Conscriptions-Ergebnisse.

Niederbayern hat nach 18jährigem Durchschnitt von 1840 bis 1857 auf 100 Conscribirte:

Taugliche $77_{,11}$ — Untaugliche $22_{,89}$ — davon
wegen Mindermaaß $1_{,85}$
„ Gebrechen $21_{,06}$.

Zur Vergleichung, wie sehr im Verlaufe der Zeit sich diese Verhältnisse geändert haben, diene eine Berechnung des Durchschnitts aus den Jahren $18\frac{4}{44}$:

Taugliche $81_{,05}$ — Untaugliche $18_{,95}$ — davon
wegen Mindermaaß $1_{,04}$
Gebrechen $17_{,91}$

aus den Jahren $18\frac{5}{57}$:

Taugliche $71_{,77}$ — Untaugliche $28_{,23}$ — davon
wegen Mindermaaß $2_{,57}$
„ Gebrechen $25_{,66}$.

Man sieht hieraus, daß die Untauglichen um $9_{,28}$ Procent zugenommen haben, und zwar

wegen Mindermaaß um $1_{,53}$ } Procent.
„ Gebrechen „ $7_{,75}$ }

In den einzelnen Bezirken treffen jährlich nach dem Durchschnitt aus dem Zeitraum

Bezirk:	von 1840—1844			von 1853—1857			von 1840—1857		
	Conscribirte	Untaugliche wegen		Conscribirte	Untaugliche wegen		Conscribirte	Untaugliche wegen	
		Mindermaaß	Gebrechen		Mindermaaß	Gebrechen		Mindermaaß	Gebrechen
St. Landsh.	$65_{,4}$	$0_{,2}$	$13_{,4}$	$63_{,4}$	$2_{,4}$	$21_{,6}$	$63_{,1}$	$1_{,0}$	$15_{,5}$
St. Passau	$55_{,8}$	$0_{,8}$	$19_{,6}$	$54_{,2}$	$1_{,4}$	$23_{,6}$	$57_{,6}$	$1_{,2}$	$20_{,8}$
St. Straub.	$60_{,2}$	$0_{,4}$	$18_{,8}$	$58_{,0}$	$1_{,2}$	$17_{,6}$	$56_{,8}$	$0_{,6}$	$15_{,8}$
Abensberg	$182_{,0}$	$3_{,8}$	$25_{,4}$	$156_{,0}$	$5_{,8}$	$36_{,2}$	$172_{,8}$	$4_{,7}$	$27_{,8}$
Bogen	$141_{,0}$	$0_{,4}$	$8_{,4}$	$121_{,4}$	$5_{,0}$	$24_{,0}$	$129_{,6}$	$2_{,1}$	$14_{,0}$
Deggendorf	$153_{,4}$	$1_{,8}$	$39_{,8}$	$130_{,6}$	$2_{,8}$	$35_{,2}$	$139_{,1}$	$3_{,5}$	$37_{,2}$
Dingolfing	$181_{,6}$	$1_{,6}$	$26_{,2}$	$163_{,4}$	$7_{,4}$	$36_{,6}$	$165_{,0}$	$4_{,2}$	$27_{,7}$
Eggenfeld.	$263_{,0}$	$2_{,2}$	$45_{,6}$	$182_{,4}$	$5_{,8}$	$52_{,4}$	$213_{,7}$	$3_{,4}$	$45_{,1}$
Grafenau	$161_{,2}$	$2_{,2}$	$28_{,0}$	$115_{,4}$	$3_{,8}$	$33_{,2}$	$147_{,2}$	$2_{,3}$	$27_{,4}$
Griesbach	$135_{,2}$	$0_{,6}$	$28_{,4}$	$106_{,6}$	$1_{,6}$	$31_{,8}$	$110_{,5}$	$0_{,7}$	$25_{,4}$
Hengersb.	$185_{,4}$	$2_{,6}$	$67_{,8}$	$164_{,2}$	$3_{,6}$	$53_{,0}$	$165_{,2}$	$2_{,5}$	$58_{,1}$
Kelheim	$173_{,2}$	$3_{,8}$	$21_{,6}$	$143_{,8}$	$8_{,6}$	$29_{,0}$	$148_{,6}$	$4_{,6}$	$25_{,1}$

Bezirk:	von 1840—1844			von 1853—1857			von 1840—1857		
	Conscribirte	Untaugliche wegen		Conscribirte	Untaugliche wegen		Conscribirte	Untaugliche wegen	
		Mindermaaß	Gebrechen		Mindermaaß	Gebrechen		Mindermaaß	Gebrechen
Kötzting	276,4	0,6	45,0	218,4	4,0	51,4	252,1	2,0	44,5
Landau	211,0	2,6	17,8	168,0	5,4	32,4	190,9	3,3	20,5
Landshut	225,0	3,4	21,6	200,4	10,4	42,2	209,1	5,1	27,6
Mallersdrf.	138,4	1,0	26,0	154,6	5,6	38,8	142,7	3,0	26,5
Mitterfels	191,2	2,0	19,0	170,2	7,0	38,8	180,5	3,4	25,2
Osterhofen	145,6	1,2	35,0	115,2	4,0	32,4	126,9	2,6	31,9
Passau I.	191,8	0,4	55,4	167,8	3,8	41,6	176,2	1,9	45,6
Passau II.	153,2	1,6	27,0	128,4	4,2	30,0	141,2	2,6	26,0
Pfarrkirch.	174,0	3,6	18,2	146,2	4,5	34,0	160,8	3,8	22,8
Regen	177,0	1,2	36,0	162,6	3,4	57,0	174,2	2,1	47,1
Rottenburg	142,8	5,0	25,8	122,0	3,6	31,4	127,6	3,7	25,5
Rotthalm.	155,2	3,0	32,6	150,4	3,0	45,0	152,1	3,8	38,5
Simbach	126,8	2,0	29,4	117,0	5,8	25,2	125,8	3,5	23,5
Straubing	189,6	2,2	26,4	145,0	6,0	26,8	165,0	3,6	25,2
Viechtach	195,2	1,4	30,2	172,8	3,8	45,8	185,0	2,1	40,1
Vilsbiburg	231,6	1,4	30,6	183,8	7,0	46,0	215,5	3,4	35,0
Vilshofen	240,4	2,0	40,8	220,0	3,6	59,0	228,8	2,7	42,7
Wegscheid	221,0	—	30,8	254,8	4,8	59,4	229,3	1,7	34,5
Wolfstein	214,6	0,8	68,0	204,2	1,2	63,8	209,5	1,5	71,2
Summe einschließlich Beilshofen	5360,8	56,4	960,0	4660,4	120,2	1196,8	5017,5	92,1	1057,1

Betrachtet man die einzelnen Bezirke nach den verschiedenen Zeiträumen, so fällt bei Abensberg, Kelheim, Landshut (Landg.), Vilsbiburg u. a. bedeutende Zunahme der Untauglichkeit wegen Mindermaaß auf. Betrachtet man die ganze Zeit von $18\frac{1}{5}^{0}_{7}$, so erscheint mit den meisten Gebrechen Wolfstein, dann Hengersberg, Regen, Passau I., Eggenfelden u. s. f. Die zehn Bezirke links der Donau haben, die Conscribirten von $18\frac{1}{5}^{0}_{7}$ = 100 genommen, 79,80 Taugliche, und 23,20 Untaugliche, davon 1,15 wegen Mindermaaß, 22,07 wegen Gebrechen. Die Bezirke rechts der Donau, mit Hinweglassung von Deggendorf, Vilshofen und den drei unmittelbaren Städten, haben 80,20 Taugliche, 19,80 Untaugliche, darunter 2,15 wegen Mindermaaß, 17,67 wegen Gebrechen.

Nach dem achtzehnjährigen Durchschnitt folgen sich die einzelnen Bezirke bezüglich des Verhaltens der Untauglichen zur Summe der Conscribirten jedes Bezirkes, diese = 100 genommen:

	Untaugliche	Taugliche
Stadt Passau .	38,5	61,5
Landgericht Hengersberg	35,7	64,3
Wolfstein	34,4	65,6
„ Regen	29,3	70,7
Stadt Straubing . .	28,5	71,5
Landgericht Deggendorf	28,0	72,0
Rotthalmünster	27,6	72,4
Passau I.	27,2	72,8
„ Osterhofen	26,9	73,1
Stadt Landshut .	25,4	74,6
Landgericht Griesbach	23,6	76,4
Viechtach	23,3	76,7
Rottenburg	22,8	77,2
„ Eggenfelden	22,3	77,7
„ Simbach	22,4	77,6
Grafenau .	20,4	79,6
Mallersdorf	20,4	79,6
Passau II.	19,8	80,2
Vilshofen	19,7	80,3
Kelheim .	19,5	80,5
Abensberg .	18,9	81,1
Dingolfing	18,7	81,3
Kötzting .	18,2	81,8
Vilsbiburg .	18,1	81,9
Straubing	16,9	83,1
Pfarrkirchen	16,2	83,8
Wegscheid	15,7	84,3
Mitterfels	15,5	84,5
Landshut	15,3	84,7
Bogen	12,4	87,6
Landau .	12,1	87,9

Nach Berechnung aus den Visitationsergebnissen der Conscribirten der Altersklassen 18½ vertheilen sich die auf den allgemeinen Gesundheitszustand einzelner Gegenden schließen lassenden Gebrechen der Conscribirten in den einzelnen Bezirken, die jährliche Menge der Visitirten nach dem Durchschnit von 18½ = 100 angenommen, wie folgt:

Bezirk:	Schwächlichkeit u. Mindermaaß	Skrophelkrankheit	Difformität des Rückens u. Thorax	Nervenleiden, Fallsucht, Blödsinn	Ohrenkrankheiten	Augenkrankheiten	Kathale und Kropf	Eingeweidebrüche	Difformität der Fußwurzel, Plattfuß.	Varices.	Chronische Hautgeschwüre
St. Landshut	8/0	0/6	—	0/6	—	8/4	1/5	1/5	—	2/5	0/5
Stadt Passau	11/8	0/9	0/9	0/7	0/7	3/7	5/5	0/7	0/55	1/1	—
St. Straubing	3/6	0/6	0/5	0/9	—	7/2	1/7	2/0	0/9	0/6	0/5
Abensberg	4/1	0/1	0/3	0/2	0/2	1/4	0/7	3/7	0/4	1/2	0/1
Bogen	3/1	0/3	1/1	0/4	0/4	0/8	1/1	2/1	0/9	0/9	—
Deggendorf	4/4	0/3	0/6	0/8	0/6	2/6	1/8	1/5	1/4	1/0	0/4
Dingolfing	3/7	—	1/7	0/1	0/6	2/4	0/2	0/9	0/8	1/3	0/1
Eggenfelden	3/9	0/1	0/6	0/5	1/3	1/6	1/5	1/1	2/1	2/2	0/3
Grafenau	4/8	0/6	1/1	1/0	0/6	2/2	1/9	2/0	0/6	1/2	1/0
Griesbach	3/2	—	1/6	1/5	—	2/0	0/7	2/0	1/6	1/5	0/7
Hengersberg	3/1	0/1	0/1	0/9	0/5	2/0	2/1	2/1	1/5	2/0	1/2
Kelheim	4/0	0/1	0/9	0/5	0/1	2/0	1·2	1/1	1/4	2/2	0/7
Kötzting	3/0	—	0/5	0/6	0/9	2/1	1/1	1/2	1/0	0/9	1/0
Landau	3/9	0/5	0/8	0/5	0/1	1/2	0/4	2/1	1/1	1/7	0/5
Landshut	3/2	0/1	0/6	—	0/5	1/6	0/9	1/5	1/5	1/7	0/5
Mallersdorf	5/5	0/2	0/7	0/2	1/3	2/2	1/1	1/6	1/1	1/5	—
Mitterfels	2/5	0/1	0/5	0/4	0/3	1/1	2/2	1/2	1/2	1/1	0/8
Osterhofen	4/5	—	0/5	0/5	0/1	2/6	1/5	2/2	1/7	1/7	0/6
Passau I.	3/5	0/1	0/7	0/9	0/6	0/9	1/1	1/6	0/8	0/9	2/0.
Passau II.	3/9	—	1/0	0/7	0/7	2/2	2/1	2/0	0/7	1/4	0/4
Pfarrkirchen	3/2	0/1	0/5	0/5	0/6	2/1	1/5	1/8	0/6	1/8	0/9
Regen	4/5	0/1	0/4	1/2	0/8	1/8	3/5	1/8	0/9	2/0	1/4
Rottenburg	4/7	—	0/7	0/5	1/6	2/4	1/5	1/9	0/9	1/1	1/6
Rotthalmünster	3/5	0/2	0/8	0/8	0/2	1/6	2/4	2/4	1/6	2/5	0/5
Simbach	4/2	—	0/8	0/8	0/8	0/9	2/2	2/0	0/5	2/5	0/5
Straubing	2/4	0/1	0/2	0/4	0/3	1/1	0/6	1/8	1/5	1/2	0/6
Viechtach	3/1	0/2	1/0	0/6	0/6	2/5	1/6	3/1	1/4	1/5	0/5
Vilsbiburg	6/1	0/2	0/6	0/5	0/2	0/9	0/4	0/9	0/9	0/9	0/5
Vilshofen	4/2	0/1	0/5	0/1	1/0	2/3	1/5	1/7	0/4	2/9	0/7
Wegscheid	2/9	0/5	0/7	0/3	0/5	1/8	1/6	0/8	1/5	0/8	0/8
Wolfstein	3/0	—	1/1	0/3	0/4	1/8	2/3	2/5	0/2	1/1	1/5

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß wegen Schwächlichkeit und Mindermaaß die ungünstigsten Verhältnisse sich in der Stadt Passau bieten, dieser folgen die Stadt Landshut, Bezirk Vilsbiburg, Mallersdorf, Grafenau, Rottenburg u. s. w. Die günstigsten Zahlen dieser Rubrik finden sich bei Mitterfels, Landg. Straubing, Wegscheid, Wolfstein, Kötzing, Viechtach u. s. w., überwiegend Bezirke des bayerischen Waldes. Die Rubriken über Skrophelkrank-

heit, Rücken und Thorax-Difformitäten enthalten von keinem Bezirke auffallend hohe Zahlen. Das Gleiche gilt von den Rubriken über Nervenleiden, Blödsinn und Fallsucht. Auffallender sind die Ziffern, welche die wegen Augenleiden für untauglich Erklärten ergeben. Die größte Zahl weist die Stadt Landshut auf, nach dieser Straubing, dann Passau. Aber auch in 14 Landbezirken beträgt die Summe der wegen Augenleiden Untauglichen 2 und mehr Proc. der Conscribirten. Kropf und Satthals finden sich am öftesten in der Stadt Passau, dann im Bezirk Regen, Rotthalmünster, Wolfstein, Mitterfels, Simbach, u. s. w. Dingolfing, Landau, Vilsbiburg, Ldg. Straubing, Abensberg, Griesbach u. s. w. zeigen in diesem Rubrum die geringsten Ziffern. Eingeweidebrüche finden sich am häufigsten in Abensberg, dann in Viechtach, Wolfstein, Rotthalmünster, Osterhofen, Vogen, Landau, Hengersberg. Plattfüße erreichen nirgends eine hohe Ziffer, sie finden sich mehr in den Bezirken Osterhofen, Griesbach, Rotthalmünster, Straubing, Deggendorf, Viechtach u. s. w. Die meisten wegen Krampfadergeschwulst Untauglichen finden sich in den Bezirken Vilshofen, Rotthalmünster, Simbach, Stadt Landshut, Bezirk Eggenfelden, Kelheim u. s. w.

Eine annähernde Parallele der sanitätischen Verhältnisse der drei größeren Städte des Kreises, welche zugleich drei ziemlich verschiedenen Landstrichen angehören, wurde aus der Frequenz der Krankenhäusern genannter Städte herzustellen versucht. Herr Medizinalrath Dr. Hoffmann in Landshut, Herr königl. Rath Dr. Bernhuber in Passau und Herr Dr. Groll jun. in Straubing hatten die Güte, mir die zur Berechnung nöthigen Zusammenstellungen mitzutheilen. Von Landshut stand der Zeitraum von 18½, von Passau von 18½, von Straubing von 18½ zu Gebote.

	Landshut	Passau	Straubing
Zahl der Kranken nach jährlichem Durchschnitt	746	616	645
Leichen jährlich	20	25	18
eine Leiche auf Kranke	37,1	24,6	35
krank an continuirlichem Fieber jährlich	170	220	195
davon starben jährlich	2	4,6	?
Lungenschwindsucht jährlich	20	17	8
davon starben jährlich	6	7,6	?

	Landshut	Passau	Straubing
Wassersuchten	6	5	7
davon starben	2,4	2,5	?
Wechselfieber	55	14	50
Bleichsucht „	10	10	4

Aus dieser Zusammenstellung ist zu entnehmen, daß Passau die größte Sterblichkeit in der Krankenhausbevölkerung hat, Landshut die geringste; daß continuirliche Fieber in Passau ungleich mehr als in Landshut und Straubing, daß umgekehrt die intermittirenden Fieber in Landshut und Straubing viel häufiger vorkommen, als in Passau. Bezüglich der Lungenschwindsucht, Wassersucht und Bleichsucht halten sich Passau und Landshut so ziemlich auf gleicher Ziffer. Straubing bietet eine auffallend geringere Ziffer für Bleichsucht und Lungenschwindsucht.

Dr. Friedrich — Versuch einer medizinischen Topographie von Passau und Umgebung, im ärztl. Intelligenzblatt 1855 Nr. 28 — berechnet für die Stadt Passau und die beiden Landgerichtsbezirke Passau I. und II. aus den Sterbfällen folgende Parallele:

	Stadt	Passau I.	Passau II.
Tuberkulosis	29	16,5	22 Procent.
Wassersucht	16	18	22,5
Apoplexie	11	9	13
Typhoidfieber	11	7	8
Krebs	6	3	3
Entzündungen	5	9	9 „

Es begegnen dem Arzte in seiner Praxis fortwährend Krankheiten, die als isolirte Erscheinungen gelten, so lange sie nicht durch allgemeines oder lokales Häufigervorkommen andauernd oder vorübergehend sich bemerkbar machen. Manchmal aber finden sich solche Krankheiten örtlich oder in kurzem Zeitraum so sehr gehäuft, daß sie für diese Gegenden endemisch oder epidemisch genannt werden dürften. So ist die Hysterie eine allenthalben zu beobachtende Krankheit, und doch habe ich tiefwurzelndes Leiden dieser Art im Rott- und Wolfachthale nicht so häufig angetroffen, als dieß im bayrischen Wald der Fall ist. Ebenso auffallend sind viele Magenleiden, namentlich aus der Waldgegend. Diese Beobachtungen haben auch andere Aerzte schon ausgesprochen. Eine durch die Ortslage bedingte oder begünstigte Krankheit ist der Rheumatismus,

welcher namentlich in den höher gelegenen, stets starkem Luftstrom ausgesetzten Ortschaften des bayerischen Waldes oft acut auftritt, und gar häufig Herzaffekt im Gefolge hat. Eine andere überall vorkommende, im Ganzen immer häufiger werdende Krankheit ist die Bleichsucht. Keine Gegend ist frei davon, in den Städten ist sie noch mehr zu Hause, als auf dem Lande und geht namentlich gerne mit Tuberkulose einher. Mit den von den Conscribirten gelieferten Resultaten über Skrophel und den unter Tuberkulosis (Lungenschwindsucht) zusammengereihten Sterbfällen ist leider wenig gegeben zur Beurtheilung dieses Uebels, welches nach der Aussage der alten Leute der Jugend ihrer Zeit viel fremder war als der jetzigen. Sehr vielgestaltig und häufig finden sich Entartungen der Leber, Milz und Nieren, welche zum Theil im Gefolge der vielen Magenleiden einhergehen und zum Theil auch von einer andern Krankheit als Ueberbleibsel im Körper festsitzen, vom Wechselfieber.

Das Wechselfieber, sagt Schröder — zur Entstehungs- und Verbreitungsweise der Malariafieber in Südbayern, ärztl. Intelligenzblatt 1860 Nr. 8 — seit unbekannten Zeiten in der Donau-Ebene und an den Sümpfen des Isarthales auftretend, wird in diesen Gegenden, sowie an den Ufern der Vils und der Rott erst seit dem Jahr 1833 als endemische Krankheit genannt; es wird in der ersten Hälfte des fünften Jahrzehnts wieder seltener, häufiger aber in der zweiten, nimmt nun von da an die epidemische Form an, erscheint auf Berg und Thal, in früher ganz fieberfreien Oertlichkeiten, erlangt die Oberherrschaft von 1848 bis 1852, namentlich im Jahr 1851 und 1852 im Gebiete der Donau, der Isar und der unteren Vils. Jedes Jahr mehrt sich die Zahl der epidemisch ergriffenen Orte, umschriebene Lokalepidemien treten in bisher fieberfreien Gegenden auf. Schon 1853 bemerkte man eine Abnahme der Malaria-Intensität und während der Herrschaft eines lange andauernden, über den Malaria-Bezirk des Vilsthales ausgedehnten epidemischen Catarrhus malignus (oder Typhus Schröder) im Jahre 1854 schwiegen die Malariafieber in diesem Bezirk ganz, während sie nur in schon lange oder bisher immer verschonten Bezirken sporadisch erschienen, wie an der Rott, auf den Berghöhen zwischen Rott und Vils, und im Regenflußthale des bayerischen Waldes, andererseits in manchen Malariabezirken in starker Verbreitung als Vorläufer der epidemischen Cholera auftraten, wie zu Abensberg, Kelheim, Landshut, Plattling, Trif-

tern, um während der Herrschaft derselben gänzlich zu schweigen. In den Bezirken Mallersdorf, Straubing, Landau, Dingolfing und Vilshofen waren sie von sporadischen Cholerafällen gefolgt. Mit erneuter Heftigkeit verbreitete sich das Wechselfieber im Jahr 1855, nicht nur über die Ufer der Donau, Isar, Vils und ihrer Nebenflüsse, sondern auch in früher nicht gekannter Ausdehnung über jene der Rott und des untern Inns. Von 1856 an waren die Wechselfieber in den Thälern und auf den Höhen der Donau seltener geworden."

Aus den amtlichen Berichten ist zu entnehmen, daß auch 1857 bis 1859 die intermittirenden Fieber weniger zahlreich auftraten. Im Jahre 1860 aber näherte sich die Zahl wieder mehr dem Stande von 1855. Einzelne Ortschaften standen zwar mit diesen allgemeinen Beobachtungen im einen oder andern Jahre in Widerspruch, doch blieben dieß vereinzelnte Erscheinungen.

„Die geographische Verbreitung der Wechselfieber in Niederbayern (Schröder a. a. O.) anlangend, findet man sie mit endemischem Auftreten an den rechtseitigen Niederungen der Donau von Vohburg bis gegen Kelheim, von da wieder über Regensburg, Straubing, Deggendorf bis Vilshofen; am linken Donauufer nur in der kurzen Strecke, wo die Berge des bayerischen Waldes nicht herangetreten sind, und an der Ausmündung der in die Donau fallenden Gebirgsbäche; ferner an dem untern Flußlaufe der Abens, an dem ganzen Laufe der großen und kleinen Laber; an der Aitrach; an der Isar von Landshut bis Plattling, zumal am linken Ufer und an den wenigen Bächen, welche am rechten Ufer in sie einmünden; im untern Laufe der Vils, besonders von Frontenhausen bis Vilshofen und in den zugehörigen Bächen der Kollbach und des Allersbachs; ferner an sehr umschriebener Stelle (um Ortenburg) an der Wolfach; an der Rott und der ihr zugehörenden Bina und dem Altbache bei Tristern, in erhöhter Zahl an der Rottmündung von Griesbach nach Schärding und von Kößlarn über Rotthalmünster bis zur Pockingerhaide. Nur hier findet es sich endemisch am Inn, weder oberhalb gegen Braunau, noch unterhalb gegen Passau, mit Ausnahme der sumpfigen Gegend von Fürstenzell. Ausgezeichnet durch Heftigkeit der Malaria sind die Gegenden von Straubing und von Landshut über Landau bis Plattling und Osterhofen (in Straubing wurden in einem Jahre

sechs Pfund. Chinin verbraucht, in Landau zwei Pfund); die untere Vilsgegend zeichnet sich gleichfalls durch intermittirende Fieber aus."

Schröder (a. a. O.): bemerkt: „Bezüglich der atmosphärischen Verhältnisse waren die Jahre 1848, 51 und 1853 mit Feuchtigkeit gesegnet, Regen in Menge, Bodenfeuchtigkeit im Ueberfluß, hoher Stand der Flüsse und Bäche, Ueberschwemmungen, während die Jahre 1852, 1856, 1858 durch geringe Regenmengen, Trockenheit, niedern Wasserstand sich auszeichneten. März und April des Jahres 1848, Mai 1849, Februar bis Juni 1850, März bis Juni 1851, Mai bis Oktober 1853 waren die regenreichsten Monate, jedesmal von großer und anhaltender Trockene gefolgt, und kamen in derselben die Fieber in der größten Häufigkeit vor."

Eine eigenthümliche, in den letzteren Jahren wirklich auffallend oft beobachtete Erscheinung ist die, daß Soldaten, welche in Germersheim oder Landau, seltener in Ingolstadt, in Garnison waren, so lange sie dort verweilten und auch zuvor nie fieberkrank waren, wenn sie in ihre Heimath, den bayerischen Wald, zurückkehren, von Wechselfieber befallen werden, welche Fieber sich überdieß nicht selten durch eine nicht auszutilgende Neigung zur Recidive auszeichnen. Soldaten, die während des Festungsdienstes bereits an Fieber erkrankten oder fieberkrank heimkehren, erholen sich gleichfalls schwer, neigen sehr zur Recidive oder verfallen gar der Fieberkacherie.

Der vorherrschende Typus ist der tertiane, welcher bei längerer Dauer gerne quotidian wird. Doch tritt der Quotidiantypus auch nicht selten ursprünglich auf. Der Quartantypus erscheint neben den beiden andern öfter in der Donaugegend von Straubing bis Osterhofen.

In manchen Gegenden, wo Intermittens und Typhus zu den nie ganz ruhenden Krankheiten gehörten, wie um Neuhaus und Fürstenzell (Landg. Passau II.), treten diese beiden Krankheiten in ein gegenseitiges Wechselverhältniß, und sind nach den Beobachtungen der Doktoren Leher und Pointmayr (nach amtlichen Berichten) die Intermittentes seltener, wenn die Typhen zahlreicher sind, und umgekehrt.

Außerdem erscheinen überall in den Fieberbezirken häufig die larvirten Fieber, namentlich während der heißeren Jahreszeit, und die intermittirenden Neuralgien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Passau

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Das Leben 95-141